

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Telegraphen-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Blattspaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Hasenhein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 73.

Freitag den 27. März 1903.

XXI. Jahrg.

Der zweite Abschnitt

Der letzten Session der laufenden Legislaturperiode des Reichstags liegt nun auch hinter uns. Der Reichstag ist in die Osterferien gegangen, welche ziemlich groß ausgefallen sind, und tritt am 21. April nochmals zusammen. Der kommende dritte Abschnitt wird nur von kurzer Dauer sein. Es ist schwer, das Reichsparlament selbst für eine kurze Zeit in beschlußfähiger Anzahl zusammenzubringen und so bleibt nichts übrig, als sich auf die Erledigung der wichtigsten und dringendsten zu beschränken. Der erste Abschnitt der jetzigen Reichstagsession, die Herbsttagung war die bedeutungsvollste, da in dieser der neue Zolltarif fertiggestellt wurde. Ein gewaltiges Werk, von dem man nur hoffen kann, daß es die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt. Nach den Erfahrungen, die wir seit mehr als zwanzig Jahren mit einer vernünftigen Schutzpolitik gemacht haben, erscheint diese Hoffnung wohl begründet. Auch daran wird nicht mehr gezweifelt, daß es gelingen werde, auf der Grundlage dieses Zolltarifs zu neuen, unseren Exportinteressen förderlichen Handelsverträgen zu gelangen. Der zweite Abschnitt wurde von der Etatsberatung beherrscht. Der Etat ist rechtzeitig erledigt worden. Um die Zuschüsse war nicht herumzukommen, wenn nicht die Einzelstaaten, die ja sonst mit den Matrikularbeiträgen für den Miß stehen müssen, allzu scharf getroffen werden sollten. Es ist aber möglich gewesen, durch Abstreichen bei den Ausgaben und etwas höhere Aufträge bei den Einnahmen eine Ermäßigung der Zuschüsse herbeizuführen. Man erhofft sich diese Ermäßigung allerdings nicht und konnte es auch nicht sein, da der Etat von vornherein präsumt veranschlagt war. Man darf der Zukunft sein, daß unter der Herrschaft des neuen Zolltarifs auch die Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten wieder bessere werden. Sind sie doch nur eine Folge der jetzigen allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Im dritten Abschnitt, nach dem, soll vornehmlich die Krankenversicherungsgesetzgebung, ferner das Phosphorgesetz und einige kleinere Sachen erledigt werden. Der wichtigste Gegenstand ist die erwähnte Novelle, deren Zustandekommen leider aber noch

fraglich ist, da dem namentlich die Sozialdemokraten durch eine Reihe von Abänderungs- und Zusatzanträgen Schwierigkeiten bereiten. Das Nichtzustandekommen dieser Vorlage wäre namentlich im Interesse der Arbeiter, deren Vertretung ja die Sozialdemokraten als ihr Monopol ansehen, sehr zu bedauern. Es ist die alte Geschichte, daß die Sozialdemokratie allen Reformen Hindernisse in den Weg zu legen sucht, welche dazu dienen können, die Zufriedenheit mit den bestehenden Zuständen herbeizuführen bzw. zu erhöhen. Unter den kleineren Sachen, mit denen der Reichstag sich nach Ostern zu beschäftigen haben wird, befindet sich die Abänderung des Wahlreglements. Von der Mehrheit des Reichstags wird anscheinend auf diese Abänderung Gewicht gelegt. Wir können mit dem besten Willen nicht viel davon halten. Das Wahlverfahren wird erschwert, es wird unständlicher, und es wird infolgedessen zu mehr Stretigkeiten und Wahlprozessen Anlaß geben, wie das jetzige Verfahren. Jeder Deutsche lernt in der Schule lesen und schreiben, und wer keinen gedruckten Zettel abgeben will, in der Versammlung, dieser könne irgendwelche Merkmale tragen, die seine Abstammung kenntlich machen, der mag einen geschriebenen Zettel abgeben. Die Abänderung des Wahlreglements wird ja angenommen werden, wir bezweifeln aber, daß die Vorlage lust so schlanke durchgehen werde, wie die Vorkämpfer des Konvert- und Klotz-Wahlverfahrens dies erwarten.

Falsche Sentimentalität.

Gegenüber den Meldungen, daß der Erlaß des Königs Georg die Gegenstände verschärft habe, verdient eine Darstellung aus dem neuesten Heft der „Zukunft“ Beachtung, in der es heißt:

„Am den greisen König Georg nach langer Krankheit zu grüßen, ist der Kaiser nach Dresden gereist und die Monarchen haben Neben gewechselt, deren herzlicher Ton überall gern gehört worden ist. Daß der Kaiser gerade jetzt, nach dem elken Luisenlärm, dem Haupt der Wettiner eine Höflichkeit erwies, war von ungemein Takt empfohlen. Ehe der König von Sachsen gen Süden

fuhr, sprach er seine Landolente in einem Erlaß an, dessen schlichte Würde die besten Zeiten deutscher Monarchie ins Gedächtnis ruft. Offen redet der alte Herr von dem „schweren Unglück“ das ihn und seine Familie getroffen hat, und bittet mit bescheidenem Stolz um Vertrauen; nicht als König von Gottes Gnaden, sondern als ein Mann, der immer wahrhaftig befunden wurde. Der wichtigste Satz dieses Erlasses lautet: „Glaube nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all dem unglücklichen, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Zug und Trug verborgen sei, sondern glaubet dem Worte Eures Königs, den Ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im stillen tief gefallen Frau zugrunde liegt.“ So spricht ein Sachsenherzog zu seinen Volksgenossen. Das Wort muß man sich merken, nicht nur, weil der Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte ist, nein: als das Schlüsselwort, das uns endlich von der Luiselegende befreit. Eine großartige Frauennatur, hieß es, habe unerträglich Ketten gebrochen, freiwillig den Glanz des Fürstentums aufgegeben und mit dem Recht sonderbarer Leidenschaft sich ein neues, ein erstes Glück zu schmieden versucht, aus eigener Kraft. Leider sei sie eines Geistes und Abenteuerers Weite geworden, nicht milder deshalb aber der Barbarensinn zu beurteilen, der die Mutter nicht aus Welt des erkrankten Kindes zurückzuführen ließ. Längst weiß man anders. Nicht der Hauslehrer, auch nicht der Zahnarzt war ihre erste Irrung. Sie war nicht geknechtet, nicht von harmloser Lebenslust abgepepert, sondern hat in Dresden, London oder anderswo ungenügend gelebt, als Prinzessinnen zu leben pflegen. Nach allem, was aus Licht gelangt war, konnte der Gedanke, sie auch nur auf Stunden ins Mutterhaus heimzuführen zu lassen, nicht aufstehen. Und mag Herr Viron ein Ock oder Geldjäger sein: die nur ihn tadeln, sollten bedenken, wie weit die ältere Frau seinen geheimsten Wünschen entgegengekommen sein muß, ehe der blirftige Hauslehrer auch nur wagen konnte, der

ersten Dame des Königreichs das leibste Zeichen wärmeren Empfindens zu geben. Kein menschlich Fühlender wird der armen Frau, deren schlimmstes Vergehen nicht der Ehebruch, sondern das skandalöse Benehmen nach den Ehebrüchen war, Mitleid verjagen. Nur durch amtliche Rekrute spukt noch die Freiheit des Willens. Luise wurde, was sie unter determinierenden Umständen werden mußte. Mit der Mär von ihrer großartigen Natur, von dem Edelsinn der Heldin, die des Weizens Krone nicht brechen ließ, hat man nun lange genug leere Sine gefüllt. Luise von Toskana hat das Haus der Wettiner vor Neportoren beschimpft und verhöhnt und den Angegriffenen dann verboten, die über alles Erfordern hinaus beweiskräftigen Akten des Scheidungsprozesses zu veröffentlichen. Der König mußte sprechen und hat wie ein König gesprochen. Die Legende ist aus.“

Politische Tageschau.

Dem Benehmen der offiziellen „Nordd. Allgem. Zeitung“ zufolge wird der voraussichtliche Termin der Reichstagswahl auf den 16. Juni festgesetzt werden. Dieser Tag entspricht dem Termin, den der Präsident des Reichstages am 11. Februar im Seniorentenontent des Reichstages nach Rücksprache mit dem Reichskanzler angekündigt. Auch 1898 haben die Reichstagswahlen am 16. Juni stattgefunden.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, hielt der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg am Mittwoch auf dem Festmahle des Landesauschusses eine Rede, in welcher er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die geplante Rheinregulierung durch die badische Kammer vereitelt worden sei, sodas jetzt andere Wege eingeschlagen werden müßten, um eine gute Wasserstraße nach Mannheim herzustellen. Der Fürst wies sodann die Beschuldigungen zurück, daß die Regierung nicht die nötigen Maßregeln zur Bekämpfung der Reblaus ergriffen habe, und hob hervor, daß ein langgeheuter Wunsch des Landes durch die infolge hochherziger Entschlüsse Seiner Majestät des Kaisers im vorigen Jahre erfolgte Aufhebung des Diktaturparagraphen erfüllt

Das Fuchschchen.

Roman von W. von der Lauden.
(Waldwirth verlesen.)

(1. Fortsetzung.)

„Nicht? — was denn sonst?“ fuhr der alte Herr lieblich fort, „hast wohl ein Loch im Kopf, — he?“
Ohne eine Antwort abzuwarten, löste er behutsam den schmutzigen Lumpen und sah eine breite und ziemlich lange, tiefklaffende Wunde, die sich an der Schläfe heraus vom linken Auge aus bis unter das Haar hinstreckte.
„Ei, ei, armes Fuchschchen, das ist ja lässel“, meinte er kopfschüttelnd, „Wie kommt denn das? — Sag' es mir, mein Kind, hast Du Dich gestoßen?“
„Nein, er hat mich mit 'nem Stein geworfen und dann hingestoßen, da bin ich so auf die Steintreppen aufgeschlagen bei der Kirche.“
„Er? — Wer denn?“
„Paul Renninger.“
„Paul Renninger?“
Das Gesicht des alten Herrn nahm einen strengen Ausdruck an; er kniff die Lippen zusammen, sagte aber kein Wort mehr, bengte sich tief über das Kind und untersuchte behutsam die Wunde, die eben wieder heftig zu bluten begann. In diesem Augenblicke wurde die äußere Stubentüre aufgerissen, und schwerfällig schlürpfende Schritte näherten sich der Kammer.
„Sind Sie's, Frau Schabelschacht?“ rief der Rath, ohne anzuklicken.
Ein Weib trat über die Schwelle: das Gesicht häßlich, gemein, runzlig, von verlebten, granen Haarschnecken umgeben, die Augen klein, grau, mit lässlichem Ausdruck, der Anzug unsauber.

„Ach ja wohl, Herr Rath; vergeben Sie man, ich hätte Sie nicht bemerkt, aber die Lippen machte solch Aufhebens von die Sache —“

„Halten Sie sich nicht mit Reden auf“, entgegnete er barsch, „bringen Sie mir eine Schüssel mit reinem Wasser! Unverantwortlich ist es von Ihnen, das Kind hier so liegen zu lassen, mutterseelen allein!“

Sie wagte keine Entgegnung, warf aber dem Sanitätsrath einen bitterbösen Blick zu, als sie hinausging, das verlangte zu holen.

Die Wunde mußte genäht werden; die Schabelschacht nahm das kleine Mädchen zu dem Zweck auf den Schoß und hielt es mit den großen, knöchigen Händen wie in einen Schraubstock gepreßt, während der Sanitätsrath die Nadeln durch die weitklaffenden Wundränder zog. Das Kind schrie nicht laut, es wehrte sich auch nicht, es winnerte und weinte nur unsagbar schmerzlich und krallte sich mit den Fingern fest in die Decke, in welche die Schabelschacht es eingewickelt hatte, Blut und Thränen mischten sich auf dem heißen Gesichtchen und tropften langsam auf das zerrissene, grobe Hemdchen. Dem Sanitätsrath war seit langer Zeit nichts so schwer angekommen, wie das Nähen und Verbinden der Wunde an diesem rotblotigen Kinderkopf, und als es vorüber, nahm er selbst die Kleine in seine Arme und trug sie zurück in das elende Lumpenlager, reichte ihr zu trinken und setzte sich auf die Holzbank.

Das heiße Händchen rüff fast angstvoll nach seiner Rechten, während die Schabelschacht auf sein Geheiß frisches Wasser und

einen leinenen Lappen herbeischaffte, um der Patientin das Gesicht zu reinigen.

„Geben Sie nur her“, sagte Dunkert und wusch dann selbst das Blut ab, leise und sorgfältig, während welcher Zeit das kleine Mädchen sich fest an seinen Rock klammerte und mit den großen, dunklen Augen jeder Bewegung folgte.

„Sagen Sie mir nur, Frau Schabelschacht, woher das Fuchschchen die Wunde hat. Habe ich recht verstanden, so hat mein Enkel Paul schuld daran — wie? Nur heraus mit der Sprache, dem geschieht ja doch nichts. Ich habe leider kein Recht dazu“, und mein Herr Sohn und die Frau Tochter sehen wie in 'nen goldenen Kelch in den Vengel.“

„Na ja, Herr Sanitätsrath, wenn die Zühre da“ — auf das kleine Mädchen zeigend — „doch schon gepeht hat, dann muß ich's wohl sagen. Die Knaben spielen alle zusammen, auch der Kleine, der so etwas älter sein mag als die Monika — und die stand dabei und sah zu, und wie der Ball zu ihr hinflug, fing sie ihn auf und warf ihn wieder einem zu und im Umsehen war sie mitten im Spiel drin, und weil sie kind und lustig ist, hatten die jungen Herren —“

„Papperlappay — Herren, solche Bengels sind noch keine Herren —“

„Na ja, denn die Jungen hatten ihren Spaß, bis der Herr Paul —“

„Zum Donnerwetter, der ist auch noch kein Herr, der Salgenstrick —“ unterbrach Rath Dunkert aufs neue unwirsch die Erzählerin.

„Also, bis der Paul Renninger dazwischen rief, er spiele nicht mit Wettelbieren,

der „Fuchs“ solle sich wegschleeren. Der Kleine aber rief, 's Fuchschchen solle bleiben, und keck, wie das Müdel immer ist, rief sie dem älteren zu: „Du hast mir ja nichts zu sagen!“ Der wurde wüthend, schlug auf sie ein, und als das freche Ding sich noch wehren wollte, nahm er einen Stein und warf ihn ihr an den Kopf, dabei fiel sie denn auf die Treppe. Nun hatte sie genug — und 's schadet ihr auch nichts, 's ist 'ne faule und ungeberdige Nange, an der ich mir selbst noch den Schlag anärtere.“

„Sagt mir 'mal, Frau Schabelschacht, wie kommt Ihr eigentlich zu dem Kinde und wo stammt es her?“ fragte der Rath dann, ohne weiter auf ihre Bemerkungen einzugehen.

Die Angeredete kämpfte sichtlich mit einer Verlegenheit; sie zwifte an ihrer Schürze, zog die schmalen Schultern hoch und begann erst nach einer abermaligen Aufforderung des Rathes zu sprechen:

„Wir waren damals noch in Berlin, mein erster Mann und ich, Herr Sanitätsrath, — er war Schneider und es ging uns recht kümmerlich. Die paar ärmlischen Möbel waren versiegelt, die Miethe fürs nächste Vierteljahr fehlte, — da las ich in der Zeitung, daß gegen „einmalige Vergütung“ ein Kind an anständige Bürgerelente gegeben werden sollte. Wie mir der Gedanke kam, — ich weck et nich mehr, aber ich zog mir so anständig an, als ich 't hatte und hing hin. Eine olle Frau, ooch man in bescheidene Verhältnisse, empfing mir, zeigte mir det Kind — et war woll so an die zwöf bis vierzehn Monate alt — und sagte mir, besondere Familienverhältnisse bestimmten die Mutter — na, man kennt bet ja — sich ho-

vorden sei. Die Folgen des kaiserlichen Veranlassens zeigten sich überall, und so werde das Land zwischen Kaiser und Volk immer enger geschlossen. Der Statthalter sprach sodann eine Genehmigung aus über die dem verdienten Präsidenten des Landesausschusses Dr. von Schlimmberger von Seiner Majestät dem Kaiser zuteil gewordene Auszeichnung, gedachte in anerkennenden Worten der Tätigkeit des Landesausschusses und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Chef des Generalstabes der Marine Avellan ist zum Verweser des russischen Marine-Ministeriums ernannt worden.

In Marokko wird nach einer Depesche des Madrider „Heraldo“ die Stadt Sale von den Sels-Rebellen belagert. Ein großer Teil der Küstenabgaben neigt dem Aufstande zu. In der Nähe von Mazagan ständen 3000 Mann im Felde, die zu der Armee des Sultans stoßen wollten. Die Kabylen von Debet und Habat gingen darauf aus, die Verbindung zwischen Tetuan, Tanger und Fez zu unterbrechen.

Meuteres Bureau meldet aus Caracas vom Mittwoch: Nach Verlesung einer besonderen Botschaft im Kongresse zog Castro seine Demission zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März 1903.

Gestern Nachmittag unternahm Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen Adalbert einen Spazierritt. Heute Morgen machten beide Spazierritt mit dem Prinzen Adalbert den gewohnten Spaziergang. Se. Majestät empfing nach einem kurzen Besuch beim Reichskanzler Grafen von Bülow im Lgl. Schloß von 10 Uhr ab zum Vortrag den Minister der öffentlichen Arbeiten Budde und den Kriegsminister v. Soller. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr empfängt Se. Majestät den Regierungspräsidenten Fromme. Zur Frühstückstafel sind geladen: Gesandter von Bülow und Gouverneur von Ostafrika Graf Soeben und Gemahlin.

In der Abendgesellschaft bei Admiral Hollmann am Montag dankte der Kaiser dem Professor Delbrück für das ihm über sandte „schöne Buch“, den zweiten Vortrag über „Bibel und Bibel“.

Der deutsche Kronprinz unternahm am Mittwoch einen Spazierritt. Am Donnerstag begibt er sich nach Assuan, wo er drei Tage zu verbleiben gedenkt.

Luise von Toskana will nach dem „Voten a. d. Riesengebirge“ bezüglich des Erlasses des Königs von Sachsen doch die Abwehr ihres beiden Rechtsanwältinnen überlassen. Denn es muß ihr „widerstehen, in einen Gedankenaustausch zwischen dem König und seinem Volke einzugreifen.“ Sie selber wird niemals mit eigenen Erklärungen an die Öffentlichkeit treten. Unmittelbare ernste Gefahren für ihren Seelenzustand und ihr körperliches Befinden sind erst dann zu befürchten, wenn man später daran gehen wird, ihr das Kind zu nehmen, das sie jetzt noch unter dem Herzen trägt. Daß tatsächlich der sächsische Hof willens ist, dieses Kind zu reklamieren, dürfte nicht mehr zweifelhaft sein.

Generaloberst Graf v. Häfeler und General v. Schlieben begehen am 1. April ihr 50jähriges Armeejubiläum.

Die Verurteilung des Prof. Dr. Delbrück gegen das Urteil des Schöffengerichts, durch

von zu trennen. Sie erkundigte sich man so oben hin, wer ich wäre, wo ich wohnte und sah mich den Tauffchein, der auf Monika Katharine Sophie Henriette Ordner lautete, und ich mußte einen Schein unterschreiben, daß ich das Kind gesund und in gutem Zustand übernommen hätte, ferner, daß mir die Summe von sechshundert Mark ausgezahlt sei, und dann verpackte mir die Mlle, daß ich mir noch alle Jahr hundert Mark bei ihr abholen solle. Na ja — det kam aber anders. — Als ich nach'n Jahr hinkam, war die Mlle verzogen, und um pfeif ich einer nach. Mein Mann starb, ich heirathete Schabelschachten und zog hierher — den Hals hatten wir aber auf'n Hals, und ich habe meine rechtliche Last und Plage damit gehabt; kein Hund und kein Hahn hat danach gekräht, und seit mein zweiter Mann zu noch dot is, und ich noch die Föhren von zwei arme Mädchen, die noch nich velle zahlen, mitfüttern muß, da wech ich manchmal nich, wo mir der Kopp steht. Man dhut et eben, um sich 'nen Totteslohn zu verdienen. Det der „Fuchs“ von seine Herkunft is, floob ich beinahe, denn die Rinderfähen waren alle sehr fein, aber wat hab ich davon und wat hat sie davon, jarnisch.“

Der Sanitätsrath hatte, immer noch Südschens Hand in der schein, still zugehört; mit einem Ausdruck unendlichen Mitgeföhls ruheten sein Blick auf dem kranken Kinde, das, von Schmerzen und Blutverlust erschöpft, eingeschlimmert war.

(Fortsetzung folgt.)

das er wegen öffentlicher Beleidigung der Leiter des deutschen Ostmarkenvereins zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurtheilt war, ist von der Strafkammer des Landgerichts Berlin I verworfen worden.

Der Delegirtenkongress der konservativen Partei ist heute hier zusammengetreten. Es sind weit über 500 Delegirte erschienen. Die gestern Abend abgehaltene Versammlung hat beschlossen, die Verhandlungen geheim zu halten. Auch die Presse hat zum Delegirtenkongress keinen Zutritt.

Eine besondere Beilage des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht einen topographischen Bericht der Verhandlungen über das Rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat im Reichsanzeiger vom 26. Februar 1903.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Abänderung der Seminarsordnung vom 23. März 1903.

Hamburg, 24. März. Zu Ehren des von der Leitung der deutschen Seewarte zurücktretenden Geheimraths Professor Dr. von Neumayer fand heute ein Festmahl statt, bei welchem Bürgermeister Dr. Burghardt den Scheidenden feierte. Geheimrath von Neumayer erwiderte mit Dankesworten für die der Anstalt von der Stadt Hamburg erwiesene Förderung.

Bremen, 25. März. In der heutigen Generalversammlung der „Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Dania“ wurde laut „Referenzzeitung“ die Erhöhung des Grundkapitals von 15 auf 20 Millionen Mark einstimmig beschlossen.

Wannheim, 25. März. Die heutige Generalversammlung der Antikefreier der „Rheinland“, G. m. b. H. beschloß, der „Bad. Landeszeitung“ zufolge, die Liquidation der Gesellschaft und ertheilte dem von den Gläubigern bereits genehmigten Liquidationsplan ihre Zustimmung.

Provinzialnachrichten.

Schöensee, 25. März. (Bramie.) Dem Lehrer Herrn Thiechen in Wielkatona hat die Regierung in Anerkennung seiner Erfolge bei Ertheilung des deutschen Sprachunterrichts eine Prämie von 100 Mark bewilligt.

Driesen, 25. März. (Feuer. Unfall.) In Michaelen brannte das Wohnhaus des Rätters Lewandowski ab. 120 Mark in Gold und Silber, welche L. in einem Geldbeutel aufbewahrt hatte, fand er in der Asche als zusammengequetschten Metallklumpen wieder. — Der Schlosser Kröhen aus bei der Reparatur eines Rolovers nicht darauf acht, daß dieser geladen war. Bählich ging der Schuß los und durchbohrte ihm die Hand.

Alle Orts- und Landbriefträger

sind beauftragt und berechtigt, Bestellungen auf die „Thorner Presse“ entgegenzunehmen und über die Bezugsbeträge zu quittieren. Im Interesse der prompten, pünktlichen Zustellung bitten wir diejenigen auswärtigen Bezahler, die noch nicht den Bezug erneuert haben, dies nunmehr bewirken zu wollen, damit die Zeitung nach dem 1. April nicht ausbleibt.

Kotalnachrichten.

Thorn, 26. März 1903.
— (Der neue Kommandeur der 87. Infanteriebrigade) in Thorn, Generalmajor Dehde, steht im 56. Lebensjahre. Am 6. August 1866 wurde er Leutnant im Infanterieregiment Nr. 86 zu Halle, erwarb sich 1870 als Adjutant des 1. Bataillons im Kriege gegen Frankreich (Saint Denis, Vaucluse) das Eiserne Kreuz und rückte 1874 zum Oberleutnant auf. Seit dem 22. März 1881 Hauptmann, kommandierte er mehrere Jahre die 2. Kompanie im Infanterieregiment Herzog von Holstein (holsteinisches) Nr. 85 in Reudburg, als Major (seit 27. Januar 1891) das 2. Bataillon des Infanterieregiments von Waukeim (schleswigisches) Nr. 84 in Haderleben. Am 22. März 1897 wurde er unter Beförderung zum Oberleutnant zum Stabe des Grenadierregiments König Friedrich I (4. Div.) Nr. 5 nach Danzig versetzt und seit dem 13. August 1899 kommandierte er das 2. niederdeutsche Infanterieregiment Nr. 47 in Wosen.

(Reichstagswahl.) Auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern soll mit den Vorbereitungen zur Wahl sofort vorgegangen werden. In einer Sonderausgabe des „Preisblattes“ werden die Magistrats-, Orts- und Gemeindeverbände bereits angewiesen, die Aufstellung der Wählerlisten bis spätestens den 10. April zur Auslegung fertig zu stellen. Der Wahltag wird jedoch erst später bekannt gemacht werden.

(Personalien bei der Post.) Uebertragen ist dem Postinspektor Groß in Berlin (früher in Danzig) die Verwaltung einer Stelle als Geheimsekretär im Reichspostamt; Bureaubeamtenstellen erster Klasse: dem Oberpostdirektor Grünhans aus Berlin bei der Oberpostdirektion in Danzig, dem Oberpostdirektor Meude aus Thorn bei der Oberpostdirektion in Liegnitz. Veretzt sind: der Oberpostdirektor Nag in Königsberg (früher in Danzig) als Hauptpostinspektor nach Berlin, und die Postassistenten C. Schrader von Thorn nach Lautenburg, Malowski von Thorn nach Schweidnitz und Pawlowski von Thorn nach Stolb. Pom. Die Verwaltung der Postagentur in Plutowo (Kreis Culm) ist dem Hilfsweichekeller Lange übertragen worden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Amtsvorsteher Hoppenrath ist als Ortsvorsteherstellvertreter für den Ortsbezirk Neu-Grabis,

der Wefter Robert Kufel in Ottföschel als Schöffe für die Gemeinde Ottföschel bestätigt worden.

(Erledigte Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Guevau im Regierungsbezirk Danzig ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge zum 1. Juli d. J. anderweitig zu besetzen.

(Zweigverein vom rothen Kreuz.) In der heutigen Sitzung des Vorstandes des Zweigvereins vom rothen Kreuz für Land- und Stadtkreis Thorn wurde der Landratsamtsverwalter Herr Regierungsdirektor Dr. Meißner zum Vorsitzenden gewählt. Eine Generalversammlung wird Sonntag den 28. d. Mts. nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Saale des Kreishauses stattfinden.

(Der Frauenturnverein) unternahm gestern Nachmittag einen Spaziergang nach der Ziegelei.

(Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.) In der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen geschäftlichen Jahresversammlung wurde der Geschäftsbericht und der Kassenbericht für das Jahr 1902 erstattet. Die Kasse schließt mit einem Bestande von 65,16 Mk. ab. Der Geschäftsbericht erwähnt die im vorigen Sommer veranfaltete kleine hygienische Ausstellung, die einen Ueberschuß von 140 Mk. lieferte. Das regnerische Wetter des vorigen Sommers war wie allen Bädern und Kurorten so auch dem Lichtluftbade des Vereins ungünstig; an Badegebühren wurden 155,55 Mk. gegen 227,20 Mk. im Vorjahre vereinnahmt. Um die Vereinskasse zur Tilgung der Restschuld vom Lichtluftbade, die noch 1100 Mk. beträgt, heranzuziehen, wurden in diesem Winter nur drei Vorträge abgehalten. Durch Bezug und aus dem Vorstande ausgeschieden Frau Gainspeter Knechtel und die Herren Kaufmann David und Rentier Bartelt. Herr Bartelt ist wegen seiner Verdienste um den Verein namentlich als Badewart des Lichtluftbades durch Beschluß des Vorstandes zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden. Aus Gesundheitsrücksichten legte Herr Buchhändler sein Golembiewski Kafferramt nieder. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 130 gegen 150 im Vorjahre. Für die Gruppenversammlung in Bromberg am 13. April ist Herr Stadtschultheiß Majorowski delegiert; außerdem nimmt der Vereinsvorsitzende als Mitglied des Gruppenvorstandes an derselben teil. Der Geschäftsbericht schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es dem Verein im neuen Vereinsjahre ermöglicht werde, seine Schuld ganz zu tilgen, damit er sich seinen anderen Aufgaben mehr widmen kann. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Majorowski, Fuchs und Seppelt gewählt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: die Herren Redakteur Bartmann, Vorsitzender, Mittelschullehrer Majorowski, Schriftführer, und Kaufmann Raliski wurden wieder- und die Herren Instrumentenmacher Jelle, Kassier, Rentier Hofe, Badewart des Lichtluftbades, Stadtschultheiß Majorowski, Rentier Kwiakowski, Mocker, Gerichtsschreiber Bahr und Rentier Seppelt wurden neu gewählt. Aus der Versammlung wurde die Revision der Vereinsrechnungen angesetzt, womit eine aus den Herren Bartmann, Majorowski, Schornhufeisenmeister Fuchs, Kreissekretär a. D. Reiter und Bureauvorsteher Dammeran bestehende Kommission beauftragt wurde. Zum Schluß wurde die Tagesordnung der Gruppenversammlung in Bromberg besprochen, deren Hauptgegenstände eine Besprechung über die Frage, wie dem Mangel an approbirten Ärzten abgeholfen ist, und das Projekt der Errichtung eines Naturheilkrankenhauses in Bromberg sind.

(Der Bau- und Sparverein Mocker) verendet seine Statuten und einen Aufruf, in dem die Bestimmungen des Vereins erläutert werden. Es wird vor allen Dingen das „Wohnen im eigenen Heim“ angekrebt. Alle Stände, alle Berufsstände sollen sich nach dem erfüllten Pflicht nach Ruhe und Erholung im Kreise der Familie. Die aufreibende Berufsarbeit verlangt heute mehr denn je eine Stätte, wo der Ernährer der Familie neue Kraft und neue Lust zur weiterbeginnen Arbeit sammeln kann. Und wo kann man dieses alles besser finden, als in eigenen Heim, wo der Mann sich als Herr fühlt, wo er selbständige Anordnungen treffen kann, um sich das Leben nach eigenem Geschmack einzurichten. Die Schaffung solch eines eigenen Heims strebt der Bau- und Sparverein zu Mocker unter der sicher zu erwartenden Hilfe der künftigen Staatsregierung an. Wie kann nun jeder die guten Bestrebungen dieses Vereins unterstützen und fördern? Zudem er Mitglied wird. Es werden Anteilseine von je 100 Mark ausgegeben, die aber nicht sofort ganz bezahlt werden brauchen. Die Mitglieder können die 100 Mark ratenweise, also in monatlichen oder vierteljährlichen Abzahlungen, deren Höhe sie selbst bestimmen können, abzahlen. Es kann also jeder, auch der, der kein besonderes Vermögen besitzt, Mitglied werden. Es ist auch keiner verpflichtet, ein Haus zu erwerben. Wer aber ein Haus erwerben will, erhält dasselbe bis zur Schlüsselabgabe fertig hergestellt und zahlt an die Genossenschaft Mische, wie er sie überall hat zahlen müssen. Die Höhe der Mische richtet sich nach den Kosten des Hauses und beträgt 5 Proz. der Summe. Für ein Haus im Werte von 8000 Mark zahlt er also 400 Mark Mische. Hierin sind aber 1 Proz. Amortisationsgelder, also 80 Mark enthalten, die dem, der das Haus erwerben will, auf geschrieben werden. Er zahlt also nur 320 Mark Mische. Weitere Lasten, wie Grund- und Gebäudesteuer, Strafreinigungssteuern etc., hat er nicht zu tragen, da diese Lasten die Gesellschaft von der Mische befreit. Wird ein Genosse vererbt, oder stirbt er, so braucht er bzw. seine Erben das Haus nicht aufzugeben. Will er es doch thun, so erhält er einen bestimmten Prozentsatz seines Amortisationsgeldes ausgezahlt. Er hat also einen Teil der Mische auf der Sparrasse gehabt. Wie verhält sich nun der Verein den Haus- und Grundbesitzern gegenüber? Diesen will der Sparverein helfen, indem er ihnen unfindbare Amortisationshypothesen giebt, durch die sie in die Lage versetzt werden, ihre schon bestehenden Häuser mit menschenwürdigen Wohnungen zu versehen oder neue Häuser aufbauen zu können. Der Verein wird in der nächsten Zeit eine konstituierende Versammlung durch die Zeitungen einberufen. Die künftige Staatsregierung macht aber die Gewährung einer Beihilfe von einer Mitgliederzahl, die 100 Genossen beträgt, abhängig. Um alle, die den guten Zweck des Vereins erkennen und seine Bestrebungen unterstützen wollen, ergeht auch an dieser Stelle die Bitte, sich zum Beitritt zu erklären, ihre Anmeldung auf dem Gemeindeamt, Zimmer

Nr. 6 bewirken und bei der einberufenen Versammlung angehen sein zu wollen. Auf dem Gemeindeamt werden weitere Anträge bereitwillig erteilt und auch Statutenbücher ausgeben.

(Das plötzlich eingetretene warme Frühlingswetter), das allerdings, fürchten wir, zu spät ist, als daß es von Bestand sein könnte, hat in den letzten Tagen unter den Toiletten der Herren und Damen eine ziemliche Verwirrung angefangen, da niemand zu recht auf solche ersten Malte vorbereitet war. Man sieht die verschiedenartigsten Toiletten auf der Straße nebeneinander: Wintermäntel, Sommerüberzieher, böhliche Emagitation vom Paletot, Pelzmäntel, Strohhüte, Frühjahrskostüme, Sommerkleider, alles ist vertreten ohne Ordnung und ohne Prinzip. Besonders die hohe Weiblichkeit befindet sich in begrifflicher Aufregung. Für den Frühjahrsputz ist ja freilich meist schon gesorgt, den pflegt das schönere Geschlecht ohne Bedenken bereits Mitte März zum Winterpaletot zu tragen. Aber die übrige Garderobe ist nur bei den ganz Vorsichtigen erst in der richtigen Verfassung. Wer kann auch ahnen, daß so viele Wochen vor Ostern, dem Fest, an dem traditionell das neue Kostüm zum ersten Male ausgeführt wird, Sommerwetter herrschen wird! Da muß man sich denn zunächst mit den „alten“ Kleidern vom vorigen Jahre behelfen, und inzwischen wird die Schneiderin mit Bitten und Drohungen bestrimmt und gequält, die neuen Bestellungen womöglich über Nacht auszuführen — vielfach natürlich bei dem großen Andrang ohne Erfolg. Ja, unsere guten Frauen haben es gerade jetzt schwerer denn je, und das schlimmste ist, daß ihre beweglichen Klagen nicht immer bei dem Gatten oder dem Vater das entsprechende Echo finden, denn nur mit Murren greift dieser in das Portemonnaie, das sich, sofern der Wefter ein Beamter ist, acht Tage vor dem Quartalsersten auch nicht durch sonderliche Fälle auszeichnet.

(Den Beschädigungen) und Verwüstungen an den Gefährlichen und Fäulnissen der Parkanlagen auf der Bazarstraße durch Kinder und erwachsene weibliche Personen ist jetzt einigermaßen ein Einhalt gethan. Ein Aufseher, der praktischerweise ein Mad bewirkt, hat eine Menge der kleinen Uebelthäter in heillosen Respekt geleitet. Der Aufseher sitzt mit seinem Kabe durch die Gänge und verjagt die Kinder, welche sich der sogenannten Palmen der Blütenfächer an Weiden bemächtigen. Wenn die Zweige mit einem Messer abgeschnitten werden, ist es nicht so schlimm, sie werden aber abgebrochen, wodurch der ganze Strauch ein schlechtes Aussehen erhält.

(Der Einbrecher gefaßt.) In dem Süherdich, der am 15. d. Mts. in Mocker, Bergstraße 44 — wie der Marder in der Halle — gefangen und dann dingfest gemacht wurde, scheint die Polizei einen guten Fang gemacht zu haben. Wenn nicht alles trügt, ist derselbe der Urheber, wenn nicht hundert, so doch der meisten Einbruchsdiebstähle, die in letzter Zeit die Wohnbezirk besonders auf der Mocker beunruhigt haben. Es ist, wie schon berichtet, der 28 Jahre alte Arbeiter Streich, früher Polizeibeamter in Hamburg, in Mocker, Mittelstraße, wohnhaft. Bei einer Hausdurchsuchung, welche kürzlich in seiner Wohnung abgehalten wurde, wurde ein ganzer „Großbazar“ — Kolonialwaaren, wahrhaftig aus dem Diebstahl im Satrikischen Lager auf der Ulmer Vorstadt herrührend, Bettzeug, Serbieten, Handtücher, Gg- und Theelöffel u. a. — vorgefunden, im Werte von vielen hundert Mark. Die meisten Sachen werden sicherlich schon veräußert worden sein; der Rest des Diebstahlswarenlagars wurde im Haushalt der Witwe, bei welcher Streich logirt, gefunden und mit dem übrigen beschlagnahmt. Seit Streichs Verhaftung sind Einbruchsdiebstähle nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Die Hülfswelt kann aufatmen!

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 240 Ferkel und 111 Schlagschweine angetrieben. Gezahlt wurden für fette Waare 36—37, magerer 34—35 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gesunden) in der Hospitalstraße eine Taschenuhr vaterien. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. März früh 1,79 Meter über 0, gegen gestern 1,76 Meter.

Angekommen die Kähne der Schiffer W. Jabs mit 1700 Str. Kleie von Wloclawel nach Thorn, S. Kreh mit 2350 Str., A. Koh mit 2220 Str., S. Mielke mit 2600 Str., Roggen von Wloclawel nach Danzig, C. Treb, B. Tomaszewski, E. Schidlowski, A. Blazki mit Steinen von Wloclawel nach Graudenz, Buntowski mit 710, Czelski mit 715 Fass Melasse von Wloclawel nach Danzig, Bwe. Treb mit 3080 Str., A. Nowakowski mit 2000 Str., W. Daszowski mit 2000 Str. Kleie von Warschau nach Thorn, A. Lauterwald mit 2100 Str., W. Kranie mit 2700 Str. Kohlen von Danzig nach Thorn.

Mocker, 25. März. (Der Männerturnverein Mocker) hielt gestern seine Generalversammlung ab, in der Herr Friese namens der Kassenrevisoren den Kassenbericht erstattete. Die Einnahme des Vereins hat 72,00 Mk. und die Ausgabe 62,78 Mk. betragen. Au Beiträgern haben noch 35 Mk. anzuweisen als Bestand anzuweisen sind. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Schriftführer Herr Hiebart, als 2. Kassenwart Herr Hammermeister und als 3. Zeugwart Herr Dunkel. Ein Antrag auf Satzungsänderung wurde wegen des schwachen Besuchs der Versammlung vertagt.

Singesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die vorliegende Verantwortlichkeit.)
Seit 20 Jahren beobachte ich nun die Entwicklung von Mocker. Von 4000 Einwohnern hat es sich in dieser Zeit auf 12000 gehoben, aber es blieb dasselbe Dorf wie früher. Da kam im vorigen Jahre eine andere Zeit. Die Straßen wurden gepflastert, wir bekamen Gas und sollen jetzt auch geundetes Wasser bekommen. Ich denke, wir haben dafür dem Landrath v. Schwerin recht viel zu danken, wie ihm dies beim Abschied gesagt ist. Seitdem er fort ist, scheint unsere gute Zeit wieder aufgehört zu haben. Während der ganzen 20 Jahre haben wir darum gekümmert, eine Kirche ins Dorf zu bekommen. Jetzt waren wir soweit, hatten für die Orgel u. s. w. schon den Platz angekauft und konnten mit dem Bau anfangen. Da kam aus der Magistrat Thorn, unser Heber

Patron, dazuweisen und sagte, er wolle für die Culmer-Vorkämpfer sorgen. Die Culmer-Vorkämpfer haben mir zwar sonst immer erzählt, daß man in Thoren nicht an sie denkt. Dies soll nun wohl ein Makel sein. Aber wir Moderaner müßten uns vor unseren Kindern und Enkeln schämen, wenn wir uns gefallen ließen, daß uns die Kirche nicht ins Dorf kommt. Unsere Kinder und Kindeskinde würden uns keinen ehrenden Nachruf halten. Aber auch die Thorer sollten sich bestimmen. In diesem Jahre stehen die Wahlen zur Volksvertretung bevor. Ich habe bisher immer noch gesehen, daß es viel darauf ankam, wie wir Moderaner stimmten. Jetzt habe ich schon von so manchen gehört, daß er sagt: ich wähle überhaupt nicht, wenn man uns nicht einmal unser Recht giebt und uns die Kirche läßt. Da dürften bei den Reichstagswahlen wohl den Herren, die den Sammelantrag für unsere deutschen Abgeordneten unterzeichnet haben, ohne uns Moderaner anzusehen, die Ohren etwas klugen. Ihr Moderaner aber, daß auf, und laßt Euch die Butter vom Brot nicht nehmen!

Das Blumenmedium Anna Rothe vor Gericht.

In der Verhandlung am Dienstag war von besonderer Interesse die Ansage des Zeugen Groß. Er ist zweiter Vorsitzender des Vereins „Psyche“ und hat mehreren Sitzungen mit der Rothe beigewohnt. In einer Sitzung am 9. September waren etwa 80 Personen anwesend. Es wurde ein Kollektivvertrag an Herrn Zeusch bezahlt. Er habe die Produktion der Frau Rothe niemals für Schwindel gehalten und bestreite entschieden, daß es sich um Taschenspieler-Tricks handelte. Er kenne die antispiritistischen Experimente aus Erfahrung und müsse dabei bleiben, daß Frau Rothe Schwindel nicht betrieben habe. Andernfalls würde er niemals in die Sitzungen gegangen sein. Er könne bezeugen, daß es sich um einen echten Trancezustand nach der spiritistischen Theorie handelte. Dafür sprach die drei Merkmale: Anstehende des ganzen Körpers, Katalaphe und Verdrängen der Augen nach oben. Nach spiritistischer Theorie sei der Trancezustand der Hypnose gleich zu achten, mit dem Unterschied, daß die Hypnose von einem lebenden Menschen, der Trancezustand von einer körperlosen Seele, einer Intelligenz, hervorerufen wird. Die Apporte habe Frau Rothe zweifellos im Trance ausgeführt. Er habe ihre Hände ganz genau beobachtet und könne bestimmt sagen, daß sie die Apporte nicht aus dem Kleid oder unter dem Tisch hervorholte. Aus reiner Hand habe sie beispielsweise ein Glasei wachsen lassen. — Vorf.: Haben Sie eine theoretische Erklärung dafür, wo das Glasei herkommen möchte? — Zeuge: Nein. — Vorf.: Wissen Sie insbesondere, ob das Glasei schon vorher existiert gewesen ist? — Zeuge: Existiert war es zweifellos schon vorher, es fragt sich nur, wo es hergekommen ist. Es war ein Atom, welches vorher unsichtbar war (!) und ihrer Hand sichtbar wurde. — Staatsanwalt: Sie sind ja wohl auch Heilmagnetiseur. Was sind Sie von Hause aus? — Zeuge: Ich habe Medizin studiert. — R.-A. Dr. Schmidt: Hat der Zeuge eine Erklärung dafür, warum die Angeklagte wohl in der langen Zeit ihrer Gefangenschaft und während des Aufenthalts in der Charité nicht Apporte gebracht hat? Hat darauf vielleicht die Umgebung und die Nähe antispiritistischer Menschen Einfluß? — Zeuge: Das Zustandekommen spiritistischer Phänomene hängt von dem physischen Befinden des Mediums und dem physischen Zustande der Umgebung ab. Die Umgebung muß sich möglichst passiv verhalten, es wird nicht verlangt, daß sie antikritisch sein soll, aber sie soll sich passiv verhalten und nicht etwa ihre Gedanken darauf konzentriren, daß die spiritistischen Experimente nicht gelingen möchten. Das wirkt physisch depressivierend und alterierend auf das Medium ein. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß ein Medium, welches aus der Untersuchungshaft kommt, um etwa im Gerichtssaale eine Sitzung mit Erfolg abhält, aber ich bin jetzt überzeugt, daß wenn Frau Rothe wieder in die Region sympathisirender Personen kommt, sie wieder die Phänomene erreichen.

Eine Zeugin Frau Schmidt bekundet u. a., daß ihr bei einer Sitzung manches anfallen sei, was sie mißtrauisch gemacht habe. Bei einem Blumenregen, den Frau Rothe im Wege des Apportes hervorrief, hat die Zeugin hinter ihren Stuhl gesehen und wahrgenommen, daß hinter ihrem Stuhl noch mehr Blumen lagen. Zeusch rief darauf: „Sitzen bleiben!“ Die Zeugin faßte hinter ihren Stuhl und zog einige Blumen hervor; woher diese gekommen, weiß sie nicht. Zeugin Frau Marie Müller hat mehreren Sitzungen beigewohnt, weil sie annahm, es würde dort die Verbindung mit Geistern hergestellt werden. In einer Sitzung, die am 16. Dezember stattfand, sei die Rothe vorher untersucht worden, ob sie irgend etwas an ihrem Körper versteckt hatte. Man habe nichts gefunden. Nachdem der Trancezustand eingetreten war, habe die Rothe mit Hilfe ihres Schutzeistes, des „kleinen Friedchens“, welches sie bisweilen mit dem Kofe-

namen „Mediumsel“ belegte, die Anweisungen der Geister wiedergegeben. In der Regel seien es in salbungsvollem Tone gesprochene religiöse Aeußerungen gewesen. Beim Apparat seien dann allerlei Rippfächer, Fingerhüte, Verloques im kleinsten Maßstabe zc. erschienen. Die Rothe habe erklärt, das seien Muster, die aus dem Jenseits kämen. — Vorf.: Haben Sie denn das geglaubt? — Zeugin: Ja. (!) Vorf.: Sie meinen also, daß im Jenseits auch Muster gemacht werden? — Zeugin: Ich habe mich später überzeugt, daß man diese Sachen auch in Berlin für 50 Pf. kaufen kann.

Zeuge Kaufmann Tomisch, griechisch-katholisch, giebt an, daß er ein überzeugter Spiritist sei. Er habe sich im Auftrage einer Spiritistengesellschaft mit Zeusch in Verbindung gesetzt, um ihn zu veranlassen, mit dem Medium nach Berlin zu kommen, um hier einige Vorstellungen zu geben. Zeusch habe zugesagt und nur Reisespesen und freien Unterhalt gefordert. Die erste Sitzung habe in des Zeugen Wohnung stattgefunden. Um das Medium möglichst genau beobachten zu können, habe er im Saale Entschloß anbringen lassen. Unter der Lampe habe das Medium gesessen und alle Anwesenden hätten den Eindruck gehabt, daß sie die Blumen direkt aus der Luft herausholte.

Ein Zeuge Thoron sagt über eine Sitzung aus, an der auch Hofprediger a. D. Stöcker und Generalleutnant z. D. von Zastrow theilgenommen haben. Die Sitzung habe in der Wohnung des Rechtsanwalts Lehmküster in Charlottenburg stattgefunden und sei ganz unentgeltlich gewesen. Der Zeuge hat alle von der Rothe hervorgebrachten Erscheinungen für echte Offenbarungen einer überfinnlichen Welt gehalten. Er hält jeden Betrug für ausgeschlossen. Derselben Ansicht ist ein 65jähriger Rentier Kaufmann in Dresden, der versichert, daß „alles echt“ war.

Ziemlich zahlreich sind die Zeugen, die in Dresden spiritistische Sitzungen bei einem Fräulein abgehalten haben. Sie schildern ganz begeistert die wunderbaren, auf überirdische Kräfte hinweisenden Leistungen der Rothe und behaupten in dem Bruchton der Ueberzeugung, daß jeder Schwindel ausgeschlossen sei.

Mannigfaltiges.

(Berurtheilung.) Das Schwurgericht in Thüringen verhandelte am Mittwoch gegen den Bankier Eugen Bräuning, der, um seine Spekulationen in Zucker durchzuführen zu können, fremde Gelder in Höhe von 289 300 Mk. veruntrent hat. Der Angeklagte wurde zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, wovon 6 Monate Unterjuchthaushaft abgehen. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Zuchthaus beantragt.

(Schumann Haase vor Gericht.) Ans Naumburg in Thüringen wird dem „Geselligen“ berichtet: „Schumann Friedrich Wilhelm Haase aus Graudenz hatte sich am Montag wegen schwerer Körperverletzung vor der hiesigen Strafkammer zur verantworten. Im Januar d. Jz. war bekanntlich gegen ihn in Graudenz ein Ermittlungsverfahren wegen Rupperei, Meineides und Verleitung zum Meineide eingeleitet worden. Er flüchtete mit seiner Ehefrau am 25. Januar von dort, wendete sich nach Berlin, Halle, Leipzig und kam am 1. Februar in Weissenfels an. Die Eheleute beschloßen hier, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die näheren Umstände von Haases That sind unseren Lesern aus den früheren Berichten bekannt. Er hatte seiner Frau auf ihre Bitte, sie zu tödten, sieben Schüsse beigebracht und dann versucht, sich selbst zu erschießen. Wegen der Verletzungen seiner Frau hatte er sich jetzt zu verantworten. In dem Termin am Montag hat die Frau thranenden Auges, ihren Mann nicht zu bestrafen, da er doch schon schwer genug bestraft sei. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten, da der Gerichtshof die Strafausschließungsgründe des § 51 St.-G.-B. für vorliegend erachtete, und zwar, daß sich der Angeklagte zurzeit der Begehung der That in einer krankhaften Störung der Geistesthätigkeit befunden habe, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.

(Eine Engländerin.) Mit einer gefährlichen Frauensperson hatte sich die Strafkammer am Landgericht Hannover zu befassen. Seit mehreren Jahren erschienen in Provinzialzeitungen Inserate, worin ein „kinderloses Ehepaar gegen einmalige Abfindung ein Kind als eigen“ anzunehmen wünschte. Auch äußerte der unbekanntes Einsender der Inserate öfter den Wunsch, einen Sohn gegen entsprechende Abfindung zu adoptiren, und insbesondere wurde jungen Damen, die sich auf einige Zeit zurückziehen wünschten, der Rath gegeben, sich mit dem Einsender der Offize wegen Abnahme des zu erwartenden Kindes in

Verbindung zu setzen. Die Aufgeberin der Inserate war die Frau des Kupferstecher-Gezessen Göbe in Leipzig, die sich den an sie wendenden Personen als Inhaberin einer „Kinderpension“ vorstellte, obwohl sie mit ihrem Manne und ihren eigenen vier Kindern zusammen nur in einer einzigen armen-seligen Stube hauste. Sie erhielt trotzdem nach und nach eine ganze Reihe von Kindern in „Pflege“ und ließ sich an der Uebernahme derselben auch nicht durch den Umstand behindern, daß ihr Mann sich vor etwa Jahresfrist von ihr trennte und sie im größten Elend zurückließ. Sie zog bettelnd und vagabundirend von Ort zu Ort und schleppte ihre unglücklichen Opfer solange mit sich herum, bis sie ihr insolge von Entkräftung oder Krankheit unter den Händen starben. Im November v. Jz. erschien sie eines Tages bei einer Frau Seifert in Hannover, bei der sie ein möblirtes Zimmer bestellt hatte. Sie kam von Dortmund und trug in einem Arm ein uneheliches Kind namens Harry Gräse ans Kirchrode, in dem anderen Arme aber ein mit Bindfäden verschmirttes Paket in Packpapier. Zuhause schnitt sie das Paket auf und wickelte zum Entsetzen der Frau Seifert zwei weitere uneheliche Kinder aus, das eine 3 Wochen, das andere eine Woche alt. Für diese drei Kinder hatte die Angeklagte 1050 Mk. Abfindung erhalten. Sie war mit den halbverhungerten Kindern auf diese Weise den ganzen Tag über gereist und gab ihnen nur etwas Zuckerwasser zu trinken. Die Kinder sind inzwischen verhungert, während man den Knaben Harry am Leben zu erhalten hofft, trotzdem diesem auf eine nicht mehr festzustellende Weise beide Oberschenkel und 5 Rippen gebrochen sind. Die Angeklagte erhielt 9 Monate Gefängnis.

(Wie man sein Glück machen kann), darüber wird aus dem alten Paris folgendes erzählt: „Unter dem ersten Kaiserreich widmete ein arbeitsloser Poet, der nichts zu essen hatte, der Prinzessin Pauline einige Verse und ließ sie ihr durch die Kammerzofe, die seine Konfise war, überreichen. Die Prinzessin las die Verse, während sie sich freisiren ließ. „Sie sind nicht übel“, sagte sie. „Wer ist der Dichter?“ Die Konfise lobte ihn natürlich sehr und interessirte die gute Pauline so sehr für das Schicksal des Reimschmieds, daß die Prinzessin ihn dem allmächtigen Fouché empfahl, den sie fragte, ob nicht für „ihren Dichter“ irgendwo ein Plätzchen frei sei. Fouché ließ sofort den nichtsahnenden Dichter in einem Hofwagen abholen und fragte ihn, was er für sich wünsche, und als der Poet, der vor Schreck und Staunen die Sprache verloren zu haben schien, nicht antwortete, sagte Fouché kurz: „Ich erenne Sie zum Gouverneur der Insel Elba“. Bald darauf reiste der neue Gouverneur nach Elba ab, und kurz nach seiner Ankunft traf es sich, daß eine Vergabengesellschaft eine Konzession verlangte, die er ihr augenblicklich bewilligte, wofür sie ihm Aktien im Werthe von 200 000 Franken schenkte. Zwei Monate später traf Fouché zufällig mit der Prinzessin Pauline zusammen und erzählte ihr, daß er ihrem Schützling eine sehr gute Stellung verschafft habe. „Welcher Schützling? Was für eine Stellung?“ fragte die Prinzessin. Fouché war sehr erstaunt, erinnerte sie an den Namen des Dichters und sagte, daß er ihn zum Gouverneur der Insel Elba gemacht habe. Nun lachte die Prinzessin laut auf; sie hätte für den Mann höchstens irgend einen kleinen Posten verlangt, sagte sie. Der „Gouverneur“ wurde sofort abberufen, aber er war für den Rest seines Lebens verjort und machte fortan in Ruhe weiter Verse, die nur seine Gäste bewunderten.“

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 26. März. Die 8. Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen wurde heute Vormittag 11 Uhr im großen Saale des Landeshauses durch Oberpräsident Freiherr von Richthofen mit einer Ansprache eröffnet.

Berlin, 25. März. Zum Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg als Nachfolger des Geheimraths Dr. Reumayer wurde Kapitän zur See Herz ernannt.

Berlin, 26. März. Die „Vossische Btg.“ meldet: Der Kronprinz von Sachsen verlängerte seinen Aufenthalt in Neapel und macht häufige Ausflüge.

Berlin, 26. März. Dem „Konfektionär“ zufolge begiebt sich der Reichskanzler Graf Bismarck in den nächsten Tagen nach Florenz zu seiner Gemahlin, dann nach Sizilien. Graf Bismarck dürfte nach Ostern wieder in Berlin eintreffen.

Berlin, 26. März. Heute Vormittag fand in der Hedwigskirche eine Trauerfeier für den heimgegangenen Vizepräsidenten Frhrn. von Heereman statt. Anwesend waren mehrere Staatssekretäre, Minister und Vertreter des Bundesraths. In Vertretung des Kaisers

war erschienen der Flügeladjutant v. Pinnow. Ferner nahmen an der Feier theil Prinz Joachim Albrecht, Fürst Anton Radziwill, Hausminister Graf Wedel und Generaloberst v. Los. Die Gedächtnisrede hielt Weibischhof Hermann aus Franenburg, ein Freund des Todten. Die Leiche wurde sodann in feierlichem Zuge nach dem Lehrter Bahnhof geleitet.

Berlin, 26. März. Frau Professor Schülgen von Asten, die bekannte Gesangslehrerin der Königl. Musikhochschule, starb an den schweren Verletzungen durch einen kürzlich erfolgten Automobilunfall.

Hamburg, 25. März. Die Hamburgische Bürgerschaft richtete in ihrer heutigen Abend-sitzung fast einstimmig das Ersuchen an den Senat, durch den Bevollmächtigten im Bundesrath die Stimme Hamburgs gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes abzugeben.

Altona, 25. März. Bei dem abends 8 Uhr stattgehabten Lokaltermin auf der Elbe fuhr der Gerichtshof zuerst auf der „Gauja“ und dann auf dem „Primus“. Beide fuhren genau wie in der Nacht.

Essen a. d. Ruhr, 25. März. Durch eine Dynamitexplosion im Raiserlichen Steinbruch wurden drei italienische Arbeiter tödtlich verletzt.

Stundten, 25. März. Der 23jährige Erbprinz Georg Wilhelm von Cumberland ist an den Mäseu erkrankt. Sein Zustand ist gefährlich.

Münster, 26. März. In einer Amminium- und Bronzefabrik in Neuenmühle fand gestern Mittag eine Explosion statt, durch welche 9 Arbeiter schwere Brandwunden erlitten, 4 lebensgefährlich verletzt wurden.

London, 25. März. Nach einer amtlichen Mittheilung hat sich General Hector Macdonald, Befehlshaber der Truppen auf Ceylon, in einem Hotel in Paris erschossen. (Gegen Macdonald waren schwere Beschuldigungen erhoben worden, er sollte sich nach seiner Rückkehr in Ceylon vor einem Kriegsgerichte verantworten.)

Dran, 25. März. Nachrichten, die von der marokkanischen Grenze hier eingegangen sind, besagen, daß Bu Amama von dem Präsidenten Ughamara ein Schreiben erhalten habe, durch welches ersterer zum Scheid von Signig ernannt und aufgefordert wird, die Waffen zu ergreifen, sich mit ihm zu vereinigen und sich gegen die Christen und Freunde der Franzosen zu erheben. Bu Amama war der Führer des Aufstandes vom Jahre 1875.

Caracas, 25. März. In einer Botchaft an den Kongreß erklärt Castro, er habe geglaubt, daß sein Rücktritt im Interesse des Friedens der Republik erforderlich sei, er beuge sich aber dem Wunsche des Kongresses, daß er die Präsidenschaft beibehalten solle. Er unterwerfe sich seinen Pflichten (?) von neuem, aber nur, bis der Frieden wieder-gekehrt und die Ordnung wiederhergestellt sei.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

126 März 25. März	
Tend. Fonds Börse:	
Russische Banknoten v. 1880	216-25 216-20
Barisan 8 Tage	215-85
Oesterreichische Banknoten	85-35 85-35
Brennölische Konfols 3/4 %	92-60 92-50
Brennölische Konfols 3/4 %	102-50 102-50
Brennölische Konfols 3/4 %	102-50 102-50
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	92-70 92-50
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	102-50 102-60
Westf. Pfandbr. 3/4 % nent. U.	89-80 89-80
Westf. Pfandbr. 3/4 %	89-80 89-80
Westf. Pfandbr. 3/4 %	102-90 103-00
Russische Pfandbr. 4 1/2 %	
Frz. 1 % Anleihe 0	33-95 33-10
Italienische Rente 4 1/2 %	103-40 103-60
Ruman. Rente v. 1894 4 %	86-30 86-30
Diskon. Kommandit-Anleihe	195-25 195-50
Gr. Berliner Straßen-Anl.	203-40 203-40
Harpener Bergw.-Aktien	180-60 180-60
Laurahütte-Aktien	221-75 222-40
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	101-70 101-60
Thorer Stadtanleihe 3/4 %	
Septbr.	89-70
Spirituss: 70er Loko	43-60
Belgen Rai	156-25 156-25
„ Juli	159-25 159-00
„ Septbr.	160-75 160-50
„ Loko in Newy.	79 78 1/2
Roogen Rai	136-25 136-50
„ Juli	138-25 138-50
„ Septbr.	140-00 140-25
Diston 3/4 % v. C. L. Lombard-Anleihe 4 1/2 % v. C. L.	
Privat-Diskon 3 % v. C. L. London. Diskont 4 % v. C. L.	

Königsberg, 26. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 81 russische Waggons. Berlin, 29. März. (Spiritusbericht.) Spiritus — 70er Loko 43.60. Umsatz 12 000 Liter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thoren vom Mittwoch den 26. März, früh 7 Uhr: Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südwest. Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Celsus.

Gegen Schmutzen: Forman-Aether-Watte (Dose 30 Wfa.)

Die glückliche Geburt eines **Söhnerchens** zeigen hoch erfreut an
 Thorn den 26. März 1903
 H. Loerke u. Frau Anna geb. Duwe.

Bekanntmachung.
 betreffend die Reichstagswahl.

Mit der Aufstellung der Wählerlisten behufs Vornahme der Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage soll sofort begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.

Thorn den 26. März 1903.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 5./26. Februar und 4. März d. Jz. sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1903/04 entstehenden Strafreinigungskosten gemäß Distriktsstatut vom 8./14. November 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12% und von den Anliegern der 2mal wöchentlich gereinigten Straßen 8% Zuschläge zur Gebäudesteuer, d. h. in gleicher Höhe wie bisher, erhoben werden, und zwar gelten diese Zuschläge als "Beiträge" im Sinne des § 9 des K. A. G.

Wir machen dies hiermit bekannt mit dem Bemerkung, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmererei-Nebenstasse (Stenerkass.) Rathhaus 1 Trepp, während der Dienststunden vom 27. März bis 4. April d. Jz. zur Einsicht offenliegen und daß Einsendungen gegen diesen Beschluß bis zum 4. Mai d. Jz. bei uns anzubringen sind.

Thorn den 25. März 1903.
 Der Magistrat.

Angebot.

Durch notariellen Vertrag hat der Unteraufseher Bureauvorsteher Robert Damrau von hier, vertreten durch den Justizrat Trommer, hier, das in Thorn, Kirchhofstraße 69, belegene im Grundbuch von Thorn, Kreis Culmer Vorstadt, Blatt 8, eingetragene Grundstück von den Michael und Anna geb. Krzyzanoski-Bozieniewski'schen Eheleuten, welche dasselbe mindestens seit dem Jahre 1865 im Eigenthum haben, gekauft und übergeben erhalten und das Angebot des unbekanntem Eigentümers beantragt.

Das Grundstück ist eingetragen in Artikel 48, Nr. 813 des Grundsteuerbuches von Thorn, hat 0,66,90 ha Fläche, 0,09 Thaler Reinertrag und 129 Mt. jährlichen Nutzungswert.
 Der bezw. die bisherigen Eigentümer werden aufgefordert, ihr Recht auf das angebotene Grundstück spätestens in dem auf den 16. Mai 1903, vormittags 9 1/2 Uhr, anberaumten Angebotsstermin vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, auszuüben, widrigenfalls die Ausschreibung desselben erfolgen wird.

Thorn den 25. März 1903.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.
 Sadenstich mit Pult z. verkaufen.
 Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Btg.

Carl Sakriss.

Braunschweiger Gemüse-Konserven.

- 2 Pfd.-Büchse junge Erbsen 0,60
- 2 " " feine junge Erbsen 0,80
- 2 " " extra prima feine junge Schnittbohnen 0,28
- 2 Pfd.-Büchse junge Brehbohnen 0,30
- 2 Pfd.-Büchse Leipz. Allerlei 0,90
- 2 " " junge Kohlrabi 0,28
- 2 " " Karotten 0,60
- 2 " " Erbsen und Karotten 0,85

Wachsbrechbohnen.

- 2 Pfd.-Büchse goldgelbe Schoten 0,35
- 5 Pfd.-Büchse junge Schnittbohnen 0,80
- 5 Pfd.-Büchse junge Brehbohnen 0,80
- 4 Pfd.-Büchse junge Erbsen 1,00

Spargel.

- 2 Pfd.-Büchse Stangen-Spargel 1,00
- 2 Pfd.-Büchse Stangen-Spargel No. 1,20
- 2 Pfd.-Büchse Stangen-Spargel, mittel 1,50
- 2 Pfd.-Büchse Breh-Spargel 0,90
- 2 " ohne Kopf 0,75
- 2 Pfd.-Büchse Spinat 0,65

Carl Sakriss,
 26 Schuhmacherstrasse 26.

Freitag, den 27. d. Mts., auf dem Wochenmarkt, große Auswahl von lebenden

Goldfischen!

Empfehle vorzügliches Fischfutter. **Jaeschke, Goldfischhändler** aus Schlesien.
 Stand wie bekannt in der Nähe der Volkshaus am Rathhaus.

Solider Krebamer Mann, mit Schulbildung und Vermögen, sucht Vertrauensstellung. Gefällige Angebote unter **A. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gehrling (Kaufmann) von sofort gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Btg.
 Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, für 300 Mt. zu verm. **Möder, Thorerstr. 9.**

Gustav Elias

empfeht
 in unerreicht grosser Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

- Frühjahrs-Kostüme:**
 Rod u. Hussenjäckchen,
 Rock u. Sakko,
 Stück 12, 15, 18, 20-40 Mt.
- Kostüm-Röcke**
 aus schwarzweißen Stoffen,
 Stück 3, 4, 5, 6-10 Mt.,
 aus Alpaka, Cheviot und Satin
 Stück 4, 5, 6, 8, 10-20 Mt.
- Blousen aus Seide**
 Stück 8, 10, 12-20 Mt.,
 aus Wolle und Veloutine
 Stück 2, 3, 4-8 Mt.

Geschäfts- * Eröffnung.

*** Eröffnung.**

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. April d. Jz. ab das Hotel

„Mühlmann“,
 Snowrazlaw

übernehme.
 Für gute Küche, Weine und Biere ist bestens Sorge getragen. Zudem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Oskar Ostermann.

in verschiedenen Größen und sortierten Farben preiswerth zu haben
Gustav Hoyer, Breitestr. 6,
 Glas- u. Porzellan-Handlung.

Grundstück,

in guter Lage, passend für Geschäftskante und Handwerker, ist billig zu verkaufen.
 Gest. Angebote unter **M. G.** an die Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.

Ein Tandem

für Damen und Herren, sowie ein gebrauchter **Vierradapparat**, zu verkaufen bei

S. Sedolmayr, Ostlofshin Westpr.

Fahrrad

billig zu verkaufen **Bachstr. 9, 3.**
 Eine gut erhaltene, 3 m lange **Marquise**

Zeldsteine

(Zindlinge), ca. 500 cbm, zu Betonkleinschlag lauft
 Baugeschäft **Mehrlein, Thorn.**

100 Meter

schönen Buxbaum

verkauft
Dom. Kirkenau b. Tauer, Wpr.

Sokoladen-Automat

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
 Gut erhaltene **Möbel** zu verkaufen **Bankstraße 4.**

Ein großes **Zimmer**, parkette, Eingang von der Straße, zu Komptoirzwecken, per sof. zu verm.
Tuchmacherstr. 1.

Zur Besprechung der diesjährigen **Reichstags- u. Landtagswahlen**

und Herbeiführung einer Einigung **aller deutschen Wähler**

über die zu wählenden Abgeordneten wird am **Sonntag den 29. März, um 12 1/2 Uhr**

im Hotel „**Deutscher Hof**“ zu Culmsee eine **Versammlung** stattfinden, zu welcher die deutschen Wähler des Wahlkreises Thorn, Culm, Briesen ohne Unterschied der Parteistellung hiermit eingeladen werden.

Berendes-Culmsee, E. Dietrich-Thorn, Dorendorf-Thorn, Fischer-Linden-hof, Günther-Rudak, Hartwich-Culmsee, Hirschberg-Thorn, Hölzel-Kunze-dorf, Kanter-Thorn, Kersten-Thorn, Kittler-Thorn, von Kries-Friedenau, Kriew-Thorn, Krüger-Alt Thorn, M. Loewenberg-Culmsee, Maereker-Thorn, Matthes-Thorn, J. Rawitzki-Thorn, Schlee-Thorn, Sternberg-Culmsee, Walter-Grzywna, Wegner-Diaszewo, D. Wolf-Thorn, von Zambrzycki-Thorn.

Blumenthal-Culm, G. Bitzer-Rasbus, M. Fenski-Rofoglo, Fisch-Damerau, W. Geiger-Culm, L. Hirschberg-Culm, Hoene-Culm, Kreck-Mhausen, Lippke-Podwiz, von Loga-Wichorsee, O. Peters-Culm, Petersen-Wroslawen, A. Schultz-Culm, Seyer-Ditromefto, Sieg-Raczyniewo, Wick-feldt-Culm.

Buchholz-Deutschwabe, Doliva-Briesen, Heyne-Hehnerode, Kaufmann-Schönsee, Kossak-Mußbox, Maschke-Mischewitz, Richter-Bastotich, Sand-Briesen, Schmeltzer-Galsburg, Schüler-Briesen, Seehausen-Briesen, Steinbart-Br-Lante, Volkart-Briesen, Weissert-Schönsee, Wentscher-Wangetin.

Sonntag den 29. März, abends 8 Uhr,
 in der altstädtischen Kirche:

Geistliche Musik-Aufführung

unter gefl. Mitwirkung
 der Herren Kantor **Sich**, Musikdiregent **Char**, sowie verschiedener hochgeschätzter Dilettanten.

Steinwender, Organist.

Eintrittskarten à 25 Pfennig nur im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Wiener Café, Mocker.

Sonnabend den 28. d. Mts.:
 Großes **Wurst-Essen**,
 (eigenes Fabrikat),
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schlemann.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
 Stets reichhaltige Frühstück-, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus

Restaurant zum **„Dämmchen“**,
 Gerechtigkeitsstr. 3.
 Empfehle kräftigen **Mittagstisch**
 in und außer dem Hause.
 Herrschaftl. Wohnung, 1. Etg., 7 Zimmer, Laden, ev. m. K. Wohnung u. Arbeitsraum. **Breitestr. 25.**

1 Pferdestall
 bis zu 4 Pferden mit Kastenständen, sowie **Wagenremise** vom 1. April 1903 zu vermieten.
Max Pünchera, Weidenstr. 11.



Ein hochfein möbl. Zimmer m. Kabinett, 1. Etg., zu vermieten **Culmerstr. 13.** Zu erf. i. Laden.

Breitestraße 6.

Die von Herrn Steuerassistenten **Schumann** genietete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist verkehrungshalber vom 1. April er. zu verm. **Gustav Hoyer.**
 Der vorliegenden Nr. d. Btg. liegt ein Prospekt des **Bauf- und Lotteriegeschäfts Christian Lagos in Lübeck**, betr. die große Königsberger Geldlotterie bei, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird. Da die Ziehung so nahe bevorsteht, empfiehlt es sich, rasch zu bestellen.
 Hierzu Zeilage.

Schuhwaarenhaus „Berliner Chic“
 3335 Gerberstrasse **THORN** Gerberstrasse 3335.
 Grosses Lager gut passender, dauerhaft gearbeiteter
Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder
 von den einfachsten bis zu den elegantesten
zu staunend billigen Preisen.
 Anfertigung nach Mass. Reparaturen schnell und sauber.
Garantie für Haltbarkeit.

Beilage zu Nr. 73 der „Thorner Presse“.

Freitag den 27. März 1903.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 27. März 1901 † Mark Douge, bekannte englische Romanistikerin. 1879 † Prinz Waldemar von Braußen, Bruder des deutschen Kaisers. 1845 † W. Königs, Entdecker der Nützensstrahlen. 1848 Die österreichischen Truppen räumen Mailand. 1828 † Georg Bleibtrein in Kanten, bedeutender Schlachtenmaler. 1813 Kriegserklärung Braußens an Frankreich. 1813 Befreiung Dresdens durch Rüssen und Preußen. 1813 Einsetzung des böhmischen Freiherzogs zu Rogau. 1796 † Julius Weggen zu Erlangen, hervorragender Kriminalist. 1714 † Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Erbhaber des herrlichen Lustschlosses Salzhausen.

Thorn, 26. März 1903.

(Wismarckkommerz.) Wie schon angekündigt, findet am Mittwoch den 1. April abends 8 1/2 Uhr im großen Saal des Rathhauses anlässlich der 88. Wiederkehr des Geburtsjahres des Alt-Königs ein Kommerz fest, der nach den Anzeichen zu schließen, sehr gut besucht werden wird. Um die Teilnahme daran zu erleichtern, ist beschlossen, von der Erhebung eines Eintrittsgeldes Abstand zu nehmen, jedoch den Festlichkeiten außer dem Bierkonsum Kosten nicht erwachsen. Dem Kommerz voraus geht eine um 7 Uhr beginnende Feier an der Wismarckhalle in der Promberger Vorstadt.

(Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittags 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 29 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Voethe. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Rammereis Stadtwahl, Stadtschultheiß Kersch, Stadtbaurath Colley, Oberförster Lipetz und Stadtrathe Kriewitz und Dietrich. Nach Eintritt in die Tagesordnung sprach die Versammlung 1. die Gültigkeit der am 5. März d. J. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl aus, bei der Herr Mairemeister Schwarz für den verstorbenen Herrn Adolph und Herr Stadtrath Trommer für den zum Stadtrath gewählten Herrn Kaufmann Plauer gewählt worden ist. Hierauf erfolgte 2. die Einführung des als Ersatzverordneten bis Ende 1904 gewählten Herrn Mairemeisters Konrad Schwarz. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten richtete an denselben eine kurze Ansprache, in welcher er sagte: Als Nachfolger eines langjährigen und wohlverdienten Stadtverordneten Herr Schwarz durch das Vertrauen seiner Mitbürger zu der Mitarbeit in der Stadtverordnetenversammlung berufen, er wünsche, daß seine Mitarbeit allzeit eine freundliche und erfolgreiche sein möge. Nachdem der Herr Erste Bürgermeister Herrn Schwarz durch Stadtschultheiß verpflichtet, begrüßte auch Herr Professor Voethe denselben namens der Stadtverordnetenversammlung. — Als dringlich lag 3. ein Antrag des Magistrats auf Rücklagerteilung für die Vergebung der Erd- und Fundamentierungsarbeiten einstellt. der Materiallieferung zum Bau des Fortbildungs-Schulgebäudes vor, zu dem Erster Bürgermeister Dr. Kersten eine nähere Darlegung gab. Zum ersten Vergebungstermin habe man sich wegen der Regellieferung nicht einigen können, daher wurde ein weiterer Termin angesetzt, der am 23. März abliefe. Es gingen im ganzen 16 Offerten ein, die erst heute Vormittag der Vergebung übergeben haben. Der Mindestforderung ist Herr Mairemeister Schwarz mit der Forderung von 100 632,75 Mark. Der Kostenschlag beträgt 123.000 Mark, die höchste Forderung stellt sich auf 127.000 Mark. Die Vergebung hat einstimmig beschlossen, Herrn Mehllein den Zuschlag zu erteilen, und der Magistrat ist dem in einer heute abgehaltenen Sitzung beigetreten. Der Zuschlag soll erteilt werden unter der Bedingung, daß Herr Mehllein sich mit dem Richter des Platzes Herrn

Thober über den etwaigen Entschädigungsanspruch einigt. Der Platz ist nämlich Herrn Thober erst vor 6 Wochen gekündigt worden, derselbe hat aber eine 1/2-jährliche Kündigungsfrist, wonach der Platz erst zum 18. Mai frei werden würde. Herr Mehllein legt Gewicht darauf, gleich mit den Arbeiten beginnen zu können. Da nun Herr Thober 200 Mark Entschädigung fordert, während die von ihm gezahlte Jahrespacht nur 240 Mark beträgt, soll es Herrn Mehllein überlassen werden, sich mit Herrn Thober zu einigen, Herr Mehllein hat dies auch übernommen. Der Antrag des Magistrats ist dringlich, weil unsere Arbeiter in der Stadt noch wenig Arbeit finden und schon mit Wünschen um Eröffnung von Arbeitsgelegenheit hervorgetreten sind. Bis zur nächsten Sitzung würde die Sache sich auch zu sehr verzögern, da wegen der Osterzeit erst in vier Wochen wieder eine Sitzung stattfinden wird. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit an und erteilt den Zuschlag nach dem Magistratsantrag. — Für die Vorlagen des Verwaltungsausschusses referiert Stv. S e u s e l. 4. Auf ein Ergehen des Vereins wird der Beitritt der Stadt Thorn zum Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen beschlossen. Der Jahresbeitrag beträgt 15 Mark. — 5. Wahl eines Oberlehrers für die höhere Mädchenschule. An der höheren Mädchenschule sind zwei Oberlehrerstellen unbesetzt. Ausgeschrieben sind die Stellen bereits mehrmals, es gingen auch Meldungen ein, die aber wieder zurückgezogen wurden, da die Bewerber andere Stellen annahmen. Auf eine abermalige Ausschreibung gingen Meldungen ein, die zurückgewiesen werden mußten, da die Bewerber nicht den Bedingungen entsprachen. Es blieb nur eine Meldung, die des Oberlehrers Dr. Frommknacht-Graudenz. Die Herren Direktor Dr. Mahdorn und Bürgermeister Stadtwahl wurden von der Schuldputation nach Graudenz geschickt und sie gewannen den Eindruck, daß Dr. F. eine gute Acquisition für uns sein wird. Magistrat und Schuldputation haben daher beschlossen, Herrn Dr. Frommknacht für eine der beiden erledigten Oberlehrerstellen zu nehmen. Die Verbindung des Herrn Dr. F., daß ihm die Unzulänglichkeiten von Halle nach Graudenz, die er nach erst einjährigem Aufenthalt in Graudenz der Rammereiskasse Graudenz wieder zurückgeben muß, von der Rammereiskasse Thorn vergütet werden, soll nicht akzeptiert werden. Nachdem Erster Bürgermeister Dr. Kersten auf eine Bemerkung des Stv. Mittelschullehrers Dreher erwidert, nimmt die Versammlung von der Wahl Kenntnis, ebenso 6. von der endgültigen Anstellung des Militär-Anwärter's Oskar Klein als Kassenssekretär in der städtischen Sparkasse. — 7. Die Vorlage betr. Uebertragung des Nachtrages über den sächlichen vom alten Domster belegenen Platz (Schloßstraße 4) auf den Kaufmann D. Gerson hier, wird vom Magistrat zurückgezogen, da heute noch ein Nachtrag eingegangen ist. — 8. Als Vertrauensmänner des Ausschusses für die Auswahl der Schiffe und Geschworenen werden die Herren Stadtrath Fehlaue und Stv. Rabe wiedergewählt. — 9. Uebernahme des Finckelsteins für das Grabesgebäude. Der Vitzgerkeil um das neue Reichsbankgebäude soll von 2, auf 3 Meter erweitert werden, womit einer vom Reichsbankdirektor gestellten Bedingung entsprochen wird. Die Versammlung stimmt dieser Abänderung des Fluchtlinienplanes zu. — 10. Von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Dezember 1902 nimmt die Versammlung Kenntnis. Der Gasverbrauch hat allgemein zugenommen, selbst auch beim Bahnhofs. — 11. Die Verabreichung der Vorlagen: Regulierungsarbeiten auf dem Gasanstaltsgrundstück, Umbau des früheren Feuerwerkslaboratoriums und Einrichtung einer Bade- und Wascheinrichtung für die Arbeiter zc. der städtischen Gasanstalt wird auf Anregung des Stv. C o h n miteinander verbunden. Bei den Regulierungsarbeiten soll die alte Mühle abgebrochen und der Keller darunter überhöht werden.

das Gasmeisterhäuschen wird an eine andere Stelle verlegt. Die Kosten hierfür sind auf 10.600 Mark veranschlagt und sollen aus den Beständen der Gasanstaltskasse gedeckt werden. Die Arbeiten sollen mit Ausnahme der Pfisterung ausgeschrieben werden. Die Kosten des Umbaus des alten Laboratoriums sind auf 10.400 Mark veranschlagt und werden ebenfalls aus den Beständen der Gasanstaltskasse gedeckt. Auch diese Arbeiten sollen zur Ausschreibung kommen. Die Bade- und Wascheinrichtung, zu der die Gasanstaltsverwaltung gezwungen ist, soll in dem alten Verwaltungsgebäude angelegt werden und aus drei Bäumen sowie Waschtischen zc. bestehen. Die Kosten sind auf 1000 Mark veranschlagt. Stv. Geh. Sanitätsrath Dr. L i n d a n: Die Badeeinrichtung sei sehr dankenswerth, aber noch dankenswerther würde es sein, wenn man dieselbe auch für weitere Arbeiterkreise zugänglich machen würde. Er, Redner, habe seinerzeit die Einrichtung einer Volksbadeanstalt angeregt, aber damit Widerstand gefunden. Man habe eingewandt, daß die Zeiten bei uns schlecht seien, und daß die Rentabilität einer solchen Anlage fraglich sein würde. Nun, die Zeiten seien immer schlecht und ob die Anlage nicht rentabel sein würde, wie in anderen Städten, darauf komme es doch nicht an. Wenn wir uns doch mit einem Defizit abfinden müßten, so könne das auch noch dazu kommen. Jedenfalls könnten wir uns auf die Dauer nicht der Ueberzeugung verschließen, daß die Anwesenheit für eine hygienisch so wichtige Kulturarbeit wichtig seien, und er spreche die Hoffnung aus, daß der Magistrat seine Anregung nicht aus dem Auge lassen werde. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die Anregung des Herrn Geheimraths ist selbstverständlich nicht in den Papierkorb gekommen und auch nicht in den Urnen begraben, erst jetzt habe man sich wieder mit derselben beschäftigt. Die Anlage in der Gasanstalt auch von fremden Arbeitern benutzen zu lassen, gehe nicht an. Die Gasanstalt müsse für sich abgeschlossen sein, eine öffentliche Badeanlage gehöre dort nicht hinein. Für eine allgemeine Benutzung müßte die Anlage auch eine andere sein. Wenn wir eine Volksbadeanstalt einrichten wollen, dann muß das eine Anlage für sich sein. Für die Einrichtung einer Volksbadeanstalt sind aber die Zeiten jetzt nicht. Gewiß wollen wir auch in anderen Städten nicht nachhaken, wir thun das aber auch nicht. Thorn ist mit seinen kommunalen Einrichtungen immer vorangegangen und wird das auch in Zukunft thun, aber auf allen Gebieten ist es uns nicht möglich. Jetzt sind die Verhältnisse für uns so, daß wir große Aufwendungen machen, von denen wir zwar eine Hebung der Stadt erwarten, die aber doch für die nächste Zukunft eine Mehrbelastung bringen. Da müssen wir alle Werte sozialer und hygienischer Natur, wenn sie nicht unbedingt nötig sind, einstweilen zurückstellen. So dringend ist das Bedürfnis nach einer Volksbadeanstalt bei uns auch nicht und von einer Rentabilität könne nicht die Rede sein. Fordere man Verabreichung für die Arbeiter, so würde die Benutzung nur schwer sein und nehme man keine Verabreichung, so hätte die Stadt eben die Kosten zu tragen. Auch bei der Badeeinrichtung in der Knabenmittelschule sehe man, daß ein Bedürfnis nicht vorliegt. Der Dirigent dieser Schule Herr Rektor Lindenblatt habe sogar den Antrag gestellt, daß von der Wiedereröffnung der Badeanlage in diesem Jahre abgesehen werden möge, da die Verhältnisse der Schüler zu schwach sei, so daß sich die Beaufichtigung durch die Lehrer nicht lohne. Man werde dem Magistrat wohl Recht geben, wenn er die Sache wegen des Volksbades zurücklege, um zu rechter Zeit darauf zurückzukommen. Stv. Mittelschullehrer Dreher: Wegen der schwachen Beteiligung bei der Badeanlage in der Knabenmittelschule könne man das Bedürfnis für die Badeanlage der Schule wohl noch nicht zweifeln. Es werde als Uebelstand empfunden, daß der Vorraum der Badeanlage in dem

die Schüler aus- und ankleiden, ungenügend oder gar nicht erwärmt sei, so daß sich die Schüler oft erkälten. Das halte von der Benutzung der Anlage ab. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Man sollte annehmen, daß Herr Dreher als Mitglied des Lehrerkollegiums der Knabenmittelschule über die Sache orientiert sein müßte, das sei aber durchaus nicht der Fall. Er verstehe nicht, wie derselbe sagen könne, daß der Vorraum nicht heizbar sei. Er, Redner, habe sich im vorigen Jahre, als die Anlage noch nicht einmal vollständig gewesen, das Baden selbst angesehen und habe sich überzeugt, daß das Baden den Kindern den größten Genuß bereite. Da in der Anlage Zentralheizung bestehe, werde der Vorraum der Badeanlage ebenso geheizt, wie alle anderen Räume. Als er, Redner, damals die Anlage besichtigt, sei der Vorraum gut durchwärmt gewesen, obwohl es ein kalter Tag war. Die Sache liege aber so, daß die Beteiligung gering sei, weil die Lehrer dem Baden nicht das nötige Interesse entgegenbringen. Das Lehrerkollegium habe sich geweigert, die Badekunden zu beaufsichtigen, es habe erst einer Anweisung der Regierung bedurft. Wenn die Lehrer erst durch Zwang dazu verpflichtet werden müßten, dann könnten sie auch nicht mit Lust und Liebe dabei sein und man könne es den Eltern nicht verdenken, wenn sie sich sagen: Ist die Sache den Lehrern ein Laß, dann sollen die Kinder das Baden lassen. Daran, daß sich die Kinder erkälten, liegt die geringe Beteiligung keineswegs. Er glaube nicht zu viel zu sagen, wenn er meinte, daß die Lehrer die Notwendigkeit der Badeanlage nicht anerkennen, das gehe ja auch aus dem Antrage des Herrn Rektor Lindenblatt hervor. Stv. Dreher: Die Ausföhrungen des Herrn Ersten Bürgermeisters enthalten so schwere Vorwürfe gegen das Lehrerkollegium der Knabenmittelschule, daß er, Redner, sie nicht hinnehmen könne, ohne dagegen zu protestieren. Er ist seine Person nicht durchs den Werth einer naturgemäßen Erziehung der Jugend zu wärdigen. Er habe nicht gesagt, daß der Vorraum nicht heizbar sei, sondern daß er nicht genügend geheizt werde, und das stimme. Die Zentralheizung werde vormittags in Betrieb gesetzt und bleibe nur bis zu gewisser Zeit in Betrieb, da geparkt werden solle, was ja auch an sich eine ganz angebrachte Anordnung des Magistrats sei. Nachmittags 3 Uhr aber, wenn gebadet werde, sei der Vorraum schon kalt, das lasse sich nicht bestreiten. Das bilde den Hauptgrund für die schwache Beteiligung. Da müsse er gegen die erhobenen Vorwürfe protestieren. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Was er mitgeteilt, seien feststehende aus den Akten zu ersehende Thatsachen, die man nicht erschüttern könne. Stv. Aronsohn hofft, daß man infolge dieser Debatte zu einer größeren Beteiligung an der Badeeinrichtung in der Knabenmittelschule kommen werde, und spricht den Wunsch aus, daß man auf die Anregung des Herrn Geheimraths Dr. Lindan zurückkomme, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt dies erlauben. Auf eine bezügliche Anfrage des Stv. Aronsohn giebt Erster Bürgermeister Dr. Kersten eine nähere Begründung der Umbauten auf der Gasanstalt. Die ganzen Umbauten haben den Zweck, uns Platz zu schaffen, damit wir den Koals lagern lassen können und nicht gezwungen sind, ihn — was bisher nach Möglichkeit vermieden wurde — billig zu verkaufen. Dadurch konnte es bisher geschehen, daß wir in einem kalten Winter, wie dem letzten, nicht genug Koalsvorräte mehr hatten. Die größeren Lagerräume gewinnen wir durch Befestigung den alten Mühle und durch Vertiefung des Kellers, in den wir dann die Fassungen bringen. Der Keller wird so stark überhöht, daß der Platz über ihm auch belegt werden kann. Da mit dem Abbruch der alten Mühle auch das Wiegehäuschen verschwindet, muß es an anderer Stelle aufgebaut werden. Zur Lagerung der Gasreinigungsmassen ist ein sicherer Raum nötig, der gegen eine Entzündung derselben schützt, die Reinigungs-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Nachdruck verboten.)

10)

„Und wie heißt Du denn, mein Bächchen?“ — „Harry Wessel!“ — war die prompte Erwiderung. — „aber mein Papa“ — hier stockte er, da eine ihm von der Frau Geyer entgegengesetzte Schichtigkeit ihn zerstreut machte. Die alte Dame trat ihm entgegen und sagte: „Geholade mit sich herum. Es entstand ein momentanes Schweigen. Frau von Hedden sah Flore anfließen an, Frau von Voghoven wurde förmlich rot, Flore sah wieder jenes unbeschreiblich öde, unbestimmte Wesen im Herzen, welches sie immer ansah, so oft sie sich mit anderen Frauen verglich. Die gute Geyer war ries unbefangener: „Nun, Harry?“ — was wolltest Du uns von Deinem Papa erzählen?“

„Der Papa auf die Jagd ist und kehrt wieder!“

„Über das, was alle gedacht, was Flore gestöhlt, konnte hierdurch nicht angesehen gemacht werden. Dann kamen die Jäger, zwölf an der Zahl zurück, müde, hungrig, staubig, aber voll vom Gelingen, verteilten sie sich in die ihnen angewiesenen Kammern, um für das Diner Toilette zu machen. Als sie endlich im Salon erschienen, gab es viel Heiterkeit und Jeder beehrte sich, der schönen Hausfrau zu versichern, es sei die beste Jagd der Saison gewesen. Auch der verbummelte Ebi, ein unbedeutend aussehender schmachtiger Junge, mit schwarzem Schnurrbartchen und zwei kleinen Streifen Kavalerbarbi verneigte sich tief vor Flore und küßte ihr die Hand. Seine beiden Schwestern hatten ihre Jagetracht auch gegen Dinnerstücken vertauscht und wurden von den Herren gefeiert,

da sie mehr Wild zur Strecke gebracht hatten, vier mancher Schätze.“

Graf Eberhard reichte endlich der Gräfin Geyer den Arm und führte sie in den Eßsaal, dessen Flügelthüren sich vor ihnen wie durch magische Einwirkung öffneten. Der lange, schmale Saal erstreckte im Glanz von zwei Doppelreihen Wandlampen, so daß auf der Tafel selbst kein abblendendes Licht nötig war. Das Silber funkelte, große Kränze voll duftender Rosen waren aufgestellt. Flores Blick glitt über dies vollendet elegante, reiche Arrangement hin, wie über etwas Fremdes, ihr nicht zugehörendes. . . wie wenn sie selbst zu den Gästen dieser Festtafel zählte. Jedesmal bei den seltenen Gelegenheiten, zu denen sich eine geladene Gesellschaft in Wessel einfand, hatte sie diese Empfindung des Unwirklichen, — und das war auch einer der vielen bitteren Tropfen, die dieser Tag ihr brachte. Sie konnte gegen dieses sonderbare Gefühl ankämpfen, so viel sie wollte, es blieb trotzdem — und da gab es nur eine Hilfe, die Flucht in den Bannkreis des Blüdes, der ihre Welt war. Sie vergaß Angst und Weh, wenn sie seine Augen auf sich ruhen ließte.

Sie sahen sich gerade gegenüber, wie sich's für Gastgeber und Gastgeberin ziemte. Freilich schrieb die gute Sitte vor, daß sie sich garnicht an einander kümmerten, sondern alle Aufmerksamkeit rechts und links den Gästen schenkten — aber dieser Zwang und ein zwischen ihnen stehendes Bouquet erhöhte den Reiz der stummen, abgestohlenen Augen-sprache. Für ihn wenigstens. Ihn waren ja alle Anwesenden nur der Rahmen und die Staffage für die Gestalt, die ihm in losstehendem Schmuck der Brillanten entgegenstand denn er erschien. Es war klar, sie wollte wieder einmal, um legend welcher

kindlichen Fantasien willen getroffen sein, und er verstand es, zu trösten, wenn er wollte — ganz ohne Worte und mit diesem kalten, unbewegten Gesicht, nur durch die Sprache seiner dunkelblauen Augen, die so feurig reden konnten, wenn er, wie sich die Lindenblatt in ihrem Tagebuch ausdrückte: „wieder mal so recht verliebt in unsere Gnädige“ war.

Es wurden viele Reden gehalten und viel von Jagd und Wetter gesprochen. Die beiden waidgerechten Komtesen hatten sich im Lauf des Tages so in ihre Hofenrollen hineingedacht, daß sie sich immer noch als junge Kimrode fühlten und tapfer Bescheid thaten, wenn ihnen Jemand zutranke. Dies war vielleicht die Ursache, daß sie nach dem Diner laut und schwachhaft wurden und anfangen, Flore vertrauliche Mitteilungen über den „armen Ebi“ zu machen. Man hatte sich in die Salons versetzt, in dem einen saßen die meisten Herren, weil das Rauchzimmer dicht ansties. Es wurde Kaffee und Curacao gereicht und zwanglos wie die Stimmung, war jetzt auch die Gruppierung. Die Baronin Hedden ließ sich von einigen Leutnants in Zivil nach besten Kräften den Hof machen. Die dicke Gräfin Geyer saß ganz verborgen und ganz allein in einer lauschigen Ecke mit ihrem Ebi, der unter dem Einfluß der trefflichen Weine und des trefflicheren Champagners sich weinerlich anlagte, sein ganzes Leben durch diese verwünschte Gelei „verpaßt“ zu haben, worauf ihm die Mama den Kopf streichelte und mit ihm feuchte.

Flore saß mit den beiden jungen Mädchen am Kamin — nicht weit davon, aber doch außer Hörweite. Komtesse Marga hatte sehr rote Baden und wurde von ihrer Schwester Astra damit gereizt, sie habe einen Schwips.

„Thatsache ist, daß sich die ganze Familie hier blamiert,“ lachte Astra, „der Ebi an der Spitze. . . wie gefällt Ihnen der Ebi, Gräfin Flore?“ — „Er ist nicht ein lieber Mensch — aber Schade, Jammer-Schade, nicht?“

„Was?“ rief Flore zerstreut. Sie sah immer noch der Thür des Rauchzimmers. Dort stand ihr Mann, lässig an den Pfeiler gelehnt, rauchte, sprach mit zwei Herren und sah hin und wieder nach ihr hin — ein kurzes Bächeln schien's, ein elektrischer Funke — sie wollte doch jeden dieser Trostblicke auffangen. Sie ahnte nicht, wie sie aussah, wie das rote Kaminsfeuer ihrem Haar purpurne Reflexe entlockte und in den Steinen am Hals in allen Farben funkelte, und wie sich die reine Linie ihres vollkommen regelmäßigen Profils vom rorndrauen Samt des hochgehigen Sessels abhob, in dem sie lehnte. Wenn er sie so ansah, hielt sie an der Idee fest, es sei ein Gruß von Herz zu Herz, ein inniges Seelenverständnis. An die pure Bewunderung äußerlicher Formvollendung wollte sie nicht denken. Das wäre trostlos gewesen.

„Ja es ist schrecklich mit dem Ebi!“ — schwachte sie redselig gewordene Astra weiter — „Von seiner Schulden und so will ich nicht reden, aber seine Heirat ist doch eine Mesalliance, die wir ihm nie vergeben können!“

Das Wort wirkte elektrisch. Flore war plötzlich ganz wach, ganz Ohr.

„Ja, die Eltern waren außer sich. Eigentlich sollen wir nicht drüber sprechen — aber manchmal muß man doch seinem Herzen ein wenig Luft machen. Wie denken Sie über so etwas, Gräfin Flore?“

maßen jenseits ins alte Laboratorium kommen. Nach diesen Umbauten werden wir für längere Zeit ausreichen können. Die Einrichtung der Badegelegenheit ist eine Verpflichtung, die uns bei dem großen Umbau durch die Konzeptionsurkunde des Kreisamtes auferlegt wurde. Stadtrat Dietrich hatte schon vorher ebenfalls für die Notwendigkeit der Umbauten erklärt und darauf hingewiesen, daß durch die nicht sichere Unterbringung der Gasreinigungsmaschinen der Brand in einer Berliner Gasanstalt entzündet. Stv. Bod: Im Vorjahr haben wir erst das neue Verwaltungsgebäude gebaut und jetzt sollen schon wieder 21000 M. für Umbauten auf der Gasanstalt verbudelt werden. Ob man denn nicht daran denkt, daß die Gasanstalt einmal hinanzugelegt werden müsse? Das alte Laboratorium, das man jetzt umbauen wollte, liegt an der schmalen Straße nach dem schiefen Turm, die man doch auch verbreitern müsse. Daß man den Platzmangel jetzt beseitigt, möge ja sein, aber nach 2, 3 Jahren werde man wieder vor einem Platzmangel stehen. Ob man denn den Gas- und Wiegemeister nicht in dem neuen Verwaltungsgebäude hätte unterbringen können? Schaufenskeranlagen wären in dem neuen Verwaltungsgebäude nicht möglich gewesen, wir hätten Schaufensker bei den privaten Geschäftsenten in der Stadt genug. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: Herr Bod sei in der ersten Sitzung für viel Geldausgaben gewesen und spreche jetzt von Geld „verbudeln“. Für die Gasanstalt, die uns hier erhält und uns davor schützt, daß die Kommunalwerke nicht ins unendliche wächst, dürfen wir keine Ausgaben scheuen, um sie auf der Höhe zu erhalten. Aus dieser Erwägung haben wir das neue Verwaltungsgebäude gebaut und wollen wir jetzt die kleinen Umbauten vornehmen. Wenn man den Wiegemeister im Verwaltungsgebäude untergebracht hätte, wie könnte er da die Waage beobachten? Herr Bod verwechselt den Wiegemeister mit dem Gasmeister. Zum Abschluß werde man allerdings mit den jetzigen Umbauten noch nicht gekommen sein, aber er hoffe, daß, wenn der Magistrat in Zukunft mit weiteren Erweiterungen kommt, die Besammlung dann in Rücksicht auf den guten Erfolg aller dieser Verbesserungen des Gaswerks auch dafür die Kosten bewilligen wird. Stadtrat Dietrich weist darauf hin, daß Gas- und Wiegemeister eine Person ist. Herr Bod meint, daß man die Waage von dem Verwaltungsgebäude aus doch auch sehen könne. (Laut Schlusssatz) Erster Bürgermeister Dr. Kerken: Man sollte meinen, daß Herr Bod eine Waage noch nie gesehen habe, was aber doch nicht der Fall sein könnte. Es komme nicht darauf an, die Waage vom Verwaltungsgebäude zu sehen, sondern sie zu bedienen und deshalb sei das Wiegemeisteramt nicht zu trennen. Stv. Bod bemerkt unter großer Anrede und erneuten Schlusssatz: Er beziehe nicht, wie der Herr Erste Bürgermeister hier in solcher Weise sagen könne, daß er Waagen noch nicht gesehen habe — er habe genug Waagen gesehen. Erster Bürgermeister Dr. Kerken erwidert, daß er doch nur hypothetisch gesprochen habe. Der Vorsitzende sagt aus der Debatte zusammen, daß in der Besammlung allerorts Neigung für die wichtige Anlegung einer Volkshausanstalt vorhanden sei. Bezüglich der Badeanlage in der Knabenmittelschule sei zu hoffen, daß die weiteren Schritte den Erfolg haben werden, die Benutzung derselben zu steigern. Stv. Hellmoldt konstatirt nicht, daß das alte Laboratorium nicht an der Straße nach dem schiefen Turm, sondern neben der Defensionskaserne liegt. Nach Schluß der Debatte werden die drei Vorlagen des Magistrats angenommen. — 12. Verlängerung des Vertrages über die Verpachtung der Schlachthausabfuhr. Der Vertrag mit Herrn Baumunternehmer Grosser läuft zum 1. April ab. Der Deputat hat günstige Bedingungen von anderen Unternehmern ausstellen können, es soll daher der Vertrag mit Herrn Grosser an den alten Bedingungen vorläufig auf ein Jahr verlängert werden. Die Besammlung stimmt dem zu. — 13. Die Verpachtung der Barzelle Nr. 9 des Gutes Weißhof an Herrn Vangewerkmeister Rinow zu dem Pachtpreise von 6 M. pro Morgen wird genehmigt. — 14. Verpachtung der Fährereimung im halben rechtsseitigen Weichselgraben vom oberen Ende der Korzeierelände bis Ende Gurske. Von 3 Bietern ist der Fährereimungmeister D. W. W. mit 400 M. pro Jahr Weichselreimung, der Magistrat beantragt, den Zuschlag ihm zu erteilen. Die Besammlung beschließt demgemäß. Die Verpachtung beträgt 348 M. Auf eine Anfrage

des Stv. Hellmoldt giebt Oberförster Lichte die Auskunft, es sei angemacht, daß der Hundes Holzhaufen bei Korzeier keine Verklärung der Nacht bedingen dürfe. — 15. Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums in ein Reformrealgymnasium. Der Magistrat hat beschlossen, gegen die Umwandlung der Anstalt keinen Einspruch zu erheben, der auch formell der Stadt nicht aufstehen würde; er theilt dies zur Kenntnisnahme mit. Stv. Wendel: Die gleiche Sache habe die Stadt schon vor mehreren Jahren beschäftigt und wenn er sich recht erinnere, habe man damals Nachteile für unsere Würgerschule befürchtet. Er wisse nun nicht, ob es sich heute um dasselbe handle und ob die Befürchtungen von damals beseitigt seien und möchte den Magistrat darüber anfragen. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: Die Vorgänge von damals entziehen sich seiner Kenntnis, soweit er sich informiert, habe es sich vor mehreren Jahren aber um die Einrichtung einer lateinlosen Realschule gehandelt, die allerdings für unsere Mittelschule von Nachteil gewesen wäre. Gegen die Einrichtung einer lateinlosen Realschule haben wir nach dem von uns mit dem Fiskus geschlossenen Vertrage Einspruch erheben können, da wir den Zuschuß von 17000 M. zum Gymnasium nur zu leisten brauchen, wenn Berechtigungen nicht in Fortfall kommen. Heute liege die Sache anders. Mit der Einrichtung der Reformschule erfolgt statt von Tertia wie bisher schon von Sexta ab die Theilung der beiden Anstalten, sodas in Zukunft zwei von einander unabhängige Anstalten bestehen werden, die nur einen Leiter haben. Die Berechtigungen des Reformrealgymnasiums sind dieselben wie des Gymnasiums, nur bei dem Studium der Theologie ist für Realisten eine Nachprüfung erforderlich. Wir hatten zuerst einige Bedenken gegen die Umwandlung der Anstalt, weil sich die Eltern für den Uebergang ihrer Kinder zum Realgymnasium oder Gymnasium eben schon bei Sexta zu entscheiden haben. Wenn solche Reformschulen noch nicht in allen größeren Städten bestehen, kann der Versuch einer solchen in Thorn bei den vielen Berechtigungen von Beamten, mit denen wir hier zu rechnen haben, für die Schulausbildung leicht störend sein. Obwohl uns ein formelles Einspruchsrecht in diesem Falle nicht zusteht, hat das Provinzial-Schulcollegium unsere Bedenken entgegengenommen und auch Berücksichtigung derselben zugesagt. Durch die Verhandlungen sind wir nun an der Ueberzeugung gekommen, daß wir unsere Bedenken fallen lassen können. Erstens wird die Entscheidung für die Eltern nicht zu schwer sein, weil ja alle Anstalten die gleichen Berechtigungen haben. Zweitens sollen auch in anderen Provinzen solche Umwandlungen stattfinden, sodas ein Nachteil bei Berechtigungen nicht zu befürchten ist. Ueberdies sind die höheren Lehranstalten angewiesen, bei Uebernahme von Schülern in solchen Fällen nicht zu große Schwierigkeiten zu bereiten. Weiter sollen nun in unserer Provinz kleine Anstalten nach dem Muster der Frankfurter Reformschule errichtet werden; in Briefen ist das schon gesehen und im Culmsee soll es jetzt kommen. Für den sibirischen Teil Westpreußens soll Thorn die Vorkanäle bilden, an welche die Unteranstalten in Briefen und Culmsee ihre Schüler zum Besuche der obersten Klassen abgeben. Wenn nach diesen Erklärungen unsere Bedenken auch nicht ganz beseitigt worden sind, so wollen wir doch von einem Einspruch absehen. Etwas Wünsche können aber immer noch beim Provinzialschulcollegium geltend gemacht werden. Stv. Dreher: Er fürchte von der Einrichtung der Reformschule für unsere Mittelschule nichts, da er glaube, daß sie den Schülern der Mittelschule den Uebergang erleichtern werde. Allerdings sei notwendig, daß seitens des Magistrats für unsere Mittelschule gethan werde, was gethan werden könne und daß wir namentlich die entsprechenden Lehrkräfte haben. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen falle das schwer und er bitte den Magistrat zu erwägen, wie da der Mittelschule zu helfen sei. Zurzeit fehlen an der Knabenmittelschule drei Lehrkräfte, das sei ein Zustand, wie er bei einer solchen Anstalt nicht sein sollte. Wenn die Eltern Schulgeld zahlen, haben sie auch Anspruch auf vollwertigen Unterricht, mit Hilfskräften brauchten sie sich nicht zu begnügen. Er gebe dem Magistrat zur wohlwollenden Erwägung, wie den unhaltbaren Zuständen, die sich seit Jahren an der Knabenmittelschule breit machen, abzuhelfen ist. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: Er wundere sich, daß der Vorsitzende die letzten Ausführungen des Vor-

redners angelassen, da sie doch nicht zum Gegenstande der Beratung gehörten, aber da sie gemacht seien, so wolle er darauf erwidern, um nicht falsche Anschauungen aufkommen zu lassen. Seit dem 15. Februar fehle an der Knabenmittelschule ein Lehrer, Herr Bögel, der sofort durch eine Hilfskraft ersetzt worden ist. Außerdem fehlt noch der Zeichenlehrer, an dessen Stelle als Ersatz eine gleichwertige Kraft Herr Lorenz getreten ist, der so vorzüglich ist, daß bei der künftigen Regierung beantragt worden, ihm die Stelle definitiv zu übertragen. Wie da Herr Dreher von unhaltbaren oder unerträglichen Zuständen sprechen könne, die sich seit Jahren an der Knabenmittelschule breit machen, begreife er nicht. Er überlasse hiernach der Besammlung das Urtheil, ob man einer Verwaltung solche Vorwürfe machen könne, wenn man selbst diese Anstalt kennt und weiß, wie Schuldeputation und Magistrat bemüht sind, die Knabenmittelschule auf ihrer Höhe zu erhalten. Wir haben die Stelle des Herrn Bögel ausgeschrieben, eine geeignete Kraft hat sich indes bis heute noch nicht gemeldet, sodas eine Lehrerin die Stelle versehen muß. Aber wenn auch einmal eine Kraft fehlt, so muß es doch möglich sein, die ausfallenden Stunden anderweit zu besetzen, ohne daß das ganze darunter leidet. An Verbesserungen auf dem Gebiete der Schule haben wir es doch nicht fehlen lassen. In den letzten drei Jahren haben wir im Gehalt erhöht die Mittelschullehrer, die Volksschullehrerinnen, die Oberlehrer und den Direktor an der höheren Mädchenschule und den Rektor der Bürgermädchenschule, es ist kaum eine Lehrperson, die nicht bedacht wurde. Bei unserer Leistungs-fähigkeit stehen die Lehrkräfte bei uns mit denen in anderen Städten in gesundem Verhältnisse. Der Mangel an guten Lehrkräften besteht nicht bloß bei uns, sondern im ganzen preussischen Staat. Selbst eine solche Anstalt wie das hiesige Gymnasium hat sich von uns einen Volksschullehrer leisten müssen, um eine Lehrstelle wieder besetzt zu haben. Das findet man ganz gut, aber wenn bei unserer Schule ein Lehrer zwei Monate lang fehlt, dann spricht man von unhaltbaren Zuständen, die sich seit Jahren breit machen. (Erbrorfe.) Der Vorsitzende bemerkt, daß ihm die letzten Ausführungen des Herrn Dreher überraschend gekommen seien, sie hätten allerdings wohl zur Sache nicht gehört. Nachdem hiermit die Debatte beendet ist, beschließt die Besammlung Kenntnisnahme von dem Magistratsbeschlusse. — 16. Wahl des Stadtkämmerers (besoldeten Stadtraths). Die 12jährige Wahlperiode des Herrn Bürgermeister Stachowicz als Stadtkämmerer läuft zum 1. Oktober d. J. ab. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen einstimmig die Wiederwahl des Herrn Stachowicz. Für das Nebenamt als zweiter Bürgermeister läuft die Wahlperiode noch. Es wird zur Wahl mittelst Stimmzettel geschildert. Als Resultat verkündet der Vorsitzende, daß Herr Stachowicz auf eine neue Wahlperiode von zwölf Jahren mit 27 Stimmen gewählt ist, 1 Stimmzettel war unbeschrieben. — Für die Vorlagen des Finanzausschusses referirt Stv. Hellmoldt. 1. Rechnung der städtischen Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1901. Die Einnahmen betragen 145500 Mark, die Ausgaben 121700 Mark, es verbleibt ein Bestand von 23800 Mark. Referent bemerkt, daß vom nächsten Etatsjahr an die Schongebühr für das von auswärts eingebrachte Fleisch in Fortfall komme. Nach der Vermögensübersicht hat sich das Vermögen des Schlachthausens um 34000 M. gegen das Vorjahr vermehrt, um die 23000 M. Bestand und die zum Reservefonds abgeführten 10000 M. Auf eine Anfrage des Referenten über die Verwendung des Bestandes bemerkt Stadtrat Dietrich: Der Bestand sei kein Ueberfluß, sondern es stehen noch verschiedene Abrechnungen aus, außerdem seien im nächsten Jahre bedeutende Ausgaben zu leisten. Stv. Fleischmeister Romanow: Wenn die vielen Ausgaben nicht noch wären, würde er Verabfolgung der Schlachtabgaben beantragen, aber so sei davon nicht zu denken. Aber das Schlachthaus in Schlachthofe sei sehr reparaturbedürftig; es könnten einem die Gefellen und Lehrlinge selbst thun, die beim Tragen der schweren Fleischlasten von der Schlachthalle zum Mischhause oft infolge des schlechten Pflasters schliefen. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: In diesem Punkte stimmen wir mit Herrn Romanow überein. Eine Verabfolgung der Schlachtabgaben sei aber vor der Hand nicht möglich, denn es seien spödiel Verbesserungen vorzunehmen, daß auch die Erdarbeiten

ausgeführt werden, da sie doch nicht zum Gegenstande der Beratung gehörten, aber da sie gemacht seien, so wolle er darauf erwidern, um nicht falsche Anschauungen aufkommen zu lassen. Seit dem 15. Februar fehle an der Knabenmittelschule ein Lehrer, Herr Bögel, der sofort durch eine Hilfskraft ersetzt worden ist. Außerdem fehlt noch der Zeichenlehrer, an dessen Stelle als Ersatz eine gleichwertige Kraft Herr Lorenz getreten ist, der so vorzüglich ist, daß bei der künftigen Regierung beantragt worden, ihm die Stelle definitiv zu übertragen. Wie da Herr Dreher von unhaltbaren oder unerträglichen Zuständen sprechen könne, die sich seit Jahren an der Knabenmittelschule breit machen, begreife er nicht. Er überlasse hiernach der Besammlung das Urtheil, ob man einer Verwaltung solche Vorwürfe machen könne, wenn man selbst diese Anstalt kennt und weiß, wie Schuldeputation und Magistrat bemüht sind, die Knabenmittelschule auf ihrer Höhe zu erhalten. Wir haben die Stelle des Herrn Bögel ausgeschrieben, eine geeignete Kraft hat sich indes bis heute noch nicht gemeldet, sodas eine Lehrerin die Stelle versehen muß. Aber wenn auch einmal eine Kraft fehlt, so muß es doch möglich sein, die ausfallenden Stunden anderweit zu besetzen, ohne daß das ganze darunter leidet. An Verbesserungen auf dem Gebiete der Schule haben wir es doch nicht fehlen lassen. In den letzten drei Jahren haben wir im Gehalt erhöht die Mittelschullehrer, die Volksschullehrerinnen, die Oberlehrer und den Direktor an der höheren Mädchenschule und den Rektor der Bürgermädchenschule, es ist kaum eine Lehrperson, die nicht bedacht wurde. Bei unserer Leistungs-fähigkeit stehen die Lehrkräfte bei uns mit denen in anderen Städten in gesundem Verhältnisse. Der Mangel an guten Lehrkräften besteht nicht bloß bei uns, sondern im ganzen preussischen Staat. Selbst eine solche Anstalt wie das hiesige Gymnasium hat sich von uns einen Volksschullehrer leisten müssen, um eine Lehrstelle wieder besetzt zu haben. Das findet man ganz gut, aber wenn bei unserer Schule ein Lehrer zwei Monate lang fehlt, dann spricht man von unhaltbaren Zuständen, die sich seit Jahren breit machen. (Erbrorfe.) Der Vorsitzende bemerkt, daß ihm die letzten Ausführungen des Herrn Dreher überraschend gekommen seien, sie hätten allerdings wohl zur Sache nicht gehört. Nachdem hiermit die Debatte beendet ist, beschließt die Besammlung Kenntnisnahme von dem Magistratsbeschlusse. — 16. Wahl des Stadtkämmerers (besoldeten Stadtraths). Die 12jährige Wahlperiode des Herrn Bürgermeister Stachowicz als Stadtkämmerer läuft zum 1. Oktober d. J. ab. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen einstimmig die Wiederwahl des Herrn Stachowicz. Für das Nebenamt als zweiter Bürgermeister läuft die Wahlperiode noch. Es wird zur Wahl mittelst Stimmzettel geschildert. Als Resultat verkündet der Vorsitzende, daß Herr Stachowicz auf eine neue Wahlperiode von zwölf Jahren mit 27 Stimmen gewählt ist, 1 Stimmzettel war unbeschrieben. — Für die Vorlagen des Finanzausschusses referirt Stv. Hellmoldt. 1. Rechnung der städtischen Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1901. Die Einnahmen betragen 145500 Mark, die Ausgaben 121700 Mark, es verbleibt ein Bestand von 23800 Mark. Referent bemerkt, daß vom nächsten Etatsjahr an die Schongebühr für das von auswärts eingebrachte Fleisch in Fortfall komme. Nach der Vermögensübersicht hat sich das Vermögen des Schlachthausens um 34000 M. gegen das Vorjahr vermehrt, um die 23000 M. Bestand und die zum Reservefonds abgeführten 10000 M. Auf eine Anfrage des Referenten über die Verwendung des Bestandes bemerkt Stadtrat Dietrich: Der Bestand sei kein Ueberfluß, sondern es stehen noch verschiedene Abrechnungen aus, außerdem seien im nächsten Jahre bedeutende Ausgaben zu leisten. Stv. Fleischmeister Romanow: Wenn die vielen Ausgaben nicht noch wären, würde er Verabfolgung der Schlachtabgaben beantragen, aber so sei davon nicht zu denken. Aber das Schlachthaus in Schlachthofe sei sehr reparaturbedürftig; es könnten einem die Gefellen und Lehrlinge selbst thun, die beim Tragen der schweren Fleischlasten von der Schlachthalle zum Mischhause oft infolge des schlechten Pflasters schliefen. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: In diesem Punkte stimmen wir mit Herrn Romanow überein. Eine Verabfolgung der Schlachtabgaben sei aber vor der Hand nicht möglich, denn es seien spödiel Verbesserungen vorzunehmen, daß auch die Erdarbeiten

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.
11) (Nachdruck verboten.)
„Sch sage,“ fiel Marga ein, „daß, wenn es schon überhaupt unbegreiflich ist, wie jemand unter oder über seinem Stand heiraten kann — so dum, nicht? — es einfach haarsträubend ist, wenn ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen und wenig Geld, seinen Beruf, seine Stellung, seine Laufbahn einer ungebildeten Person opfern kann. Aber auch wenn sie Bildung hätte, ja wenn sie nett wäre, hätte er's nicht machen dürfen!“
„Es muß — für Sie alle — sehr schwer gewesen sein!“
„Na ob... er, der letzte Geyer-Trenka und Meßi Huber aus Znam, bitte... Der Herr Vater ist Mantuffel — amter, pensionirter Wachtmeister, fährt ein lieber Mann, aber schnupst und vriegelt die Fran Anstet.“
Flore mußte lächeln, aber sie sah nicht mehr nach der Thüre, sie hielt den Kopf gesenkt und ließ die Quasten des Sessels mechanisch durch die Finger gleiten. „Sie schämt sich und hat rotes Haar —“ fuhr Marga flüsternd fort, „und nennt sich „ein blühendes Ding“, welches der Ebi, da er sie von der Bühne fortnahm, um eine große, künstliche Laufbahn gebracht hat! — Auch das noch! — Wie finden Sie das? — Aber das Schlimmste von allem bleibt, daß Trenka Majorat ist und die Bestimmungen so sind, daß die Gattin des Majorats Herrn sechzehn Thnen haben muß!“
„Die Meßi wird sich's auch spaßhafter vorgestellt haben, Gräfin Geyer zu werden,“ schloß Marga das Geschicht. „das hat sie nun davon, daß sie

sich in Kreise gedrängt hat, in die sie nicht gehört!“
In Kreise, in die sie nicht gehört... Flore preßte die Lippen zusammen und sah die beiden ahnungslosen Schwägerinnen mit leicem Blick an. Es war ja ein Unfuss, Vergleichende anzustellen, und doch... Der Unterschied zwischen dem Herzogs-hause und der Tochter des Obersten, war vielleicht derselbe wie zwischen Haus Trenka und der Tochter des Wachtmeisters. Oder war es nicht? — Sie wußte es nicht. Sie fühlte nur grenzenloses Unbehagen.
Es kam noch schlimmer. Frau von Bishoven, die sich unvermerkt der kleinen Gruppe zugesellt hatte, besahnte Flore wieder mit solch einem gewiß mitleidvollen, warmen Blick, sagte dann Mita am Arm und führte sie nach einem Fenster, wo sie ihr leise, aber so eindringlich Vorwürfe machte, daß Flore jedes Wort von den Lippen lesen konnte.
„Aber wie konnten Sie ihr das alles sagen, Komtesse... wo doch auch sie... es ist doch so ähnllich, und jetzt wo der Erbsitz nicht mehr ist, und der andre hoffnungslos — schrecklich schwierige Verhältnisse...“
Hier erhob sich Flore schnell. Sie wollte nichts mehr hieron haben. O wenn nur erst alles vorüber wäre!
Es dauerte nach ihrem Ermessen noch eine Ewigkeit, bis der letzte Wagen fortfuhr und sie allein im Salon blieb — sie hörte die verklingenden Stimmen und das Knirschen der Räder auf dem großen Kiesplatz und dann den Schritt des Grafen, der wiederkam. Mit einer lebhaften Bewegung schloß er die Thüre und eilte auf sie zu.
„Endlich sind sie fort,“ sagte er und breitete

die Arme aus. „Endlich gehört die Königin des Abends mir allein!“
Sie flüchtete an sein Herz und brach in Thränen aus. Er frug gar nicht nach der Ursache... was diese Frau innerlich durchlebte und durchlitt, danach hatte er überhaupt noch nie gefragt. Ihre Thränen waren dazu da, um von ihm, wenn er in der Laune war, in seliges Lächeln verwandelt zu werden. Dabei ging es ihr gut und ihm noch besser!
4.
Fräulein Malve von Lindenbach saß in ihrem Zimmer und blickte grübelnd aus dem Fenster, welches eine weite Fernsicht über das Weichselthal bot, in dem Bad Buchhorn lag. Sie pflegte das Zimmer, wenn sie es verließ, abzuschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken und sowie sie es betrat, von innen zuzuriegeln. Wenn sie die Kontrolle der jungen Herrin über ihre Zeitverwendung fürchtete, so war dies eine überflüssige Maßregel. Gräfin Wessel hatte das im dritten Stock liegende Zimmer ihrer Gesellschafterin noch nie betreten. Das Fräulein war ihr unsympathisch und doch auch im Grunde wieder gleichgültig. Sie hatte sie hier vorgefunden, als sie einzog, Graf Eberhard hatte ihr gesagt, daß er eine Hausdame unbedingt für nötig gehalten habe, und daß er diese hier der gütigen Empfehlung der Erbprinzessin verdanke. So hatte sich Flore mit ihrem Vorhandensein abgefunden. Und sie hatte eine angenehme Seite: Sie ward zum unsichtbaren Hausgeiß, solange der Herr des Schlosses anwesend war. Rann daß sie Mittags erschien. Deshalb war Flore schon ein halbes Jahr in Wessel, als sie erst, bei Gelegenheit der ersten längeren Abwesenheit ihres Gemahls herausfand, daß dies keine

schlichtgeheilte Dämchen in ihren grauen Kleidern und modesten Schultertragen eine langweilige und süßliche Person sei. Aber das war ihr im Grunde auch gleichgültig. Die ihr Leben ausfüllende leidenschaftliche Sehnsucht nach dem fernem Geliebten ließ keinen Raum für andere Interessen. Als Graf Eberhard sie einmal schriftlich frug, ob er ihr nicht eine Dame engagieren solle, die besser geeignet sei, sie in seiner Abwesenheit zu unterhalten und zu erheitern, antwortete sie mit einer gewissen Heftigkeit: Sie sei es so zufrieden, sie bedürfe keines Zerstreuung. Es kränkte sie, daß er glauben konnte, irgend ein Mensch sei imstande, sie in seiner Abwesenheit zu amüsieren und zu trösten. Ferner sagte sie sich, daß eine lebhaft, unterhaltende Gesellschafterin vielleicht in den Zeiten des Stilles ein sehr störendes Element sein könne. Nicht jedes wird die musterhafte Entzagung der Lindenbach üben, zur rechten Zeit von der Bildfläche zu verschwinden... und sie hoffte, sie hoffte ja damals mit sanguinischer Kraft, die Reizen ihres Gemahls würden die Ausnahmen, häusliches Glück aber der bauernde Grund ihres Lebens bilden!
So war Fräulein Malve geblieben — sehr zu ihrem eigenen Bedruss — obwohl diese Stellung für ihre Natur Reize hatte. Dieselben bestanden weder in geselligen Freuden, noch in heimlichen Liebesangelegenheiten, noch in der Lectüre ungezählter Leihbibliothekromane, mit denen sie sich die Zeit vertrieb, sondern in Ausübung des ihr angeborenen Naturtriebes, auf leisen Sohlen, lauschend, spähend durchs Leben Andrer zu schlüpfen, ohne sich ertappen zu lassen. Diese Kunst trug goldenen Lohn und war ihrem Wesen nun einmal eigen.
(Fortsetzung folgt.)

Das liegt bei Thorn ganz anders. Hier hat die Stadt Thorn, trotzdem der Hafen 8 Kilometer unterhalb Thorns liegt und — darin muß ich meinem Kollegen Dr. Crüger recht geben — deshalb kein sehr großes Interesse für Thorn hat, die Hälfte aller Kosten zu tragen. In diese Kosten ist eingekalkuliert: der Erwerb der Korzeniecker Ränge, einer Insel, auf der mehrere ziemlich große Bauerngrundstücke liegen, und die recht wertvoll ist. Die Korzeniecker Ränge muß beseitigt werden, aus Rücksicht auf die Stromregulierung. Trotzdem ist der Erwerbspreis, weil der Hafen dort gebaut wird, und in die, der auf der anderen Seite der Weichselniederung errichtet wird, in die Baukosten des Hafens aufgenommen. In allen diesen Kosten hat die Stadt Thorn die Hälfte beizutragen. Der Holzhafen selbst ist absolut notwendig, nicht Thorns wegen, sondern um die großen Mengen wertvoller Hölzer, die jetzt ungeschützt auf der Weichsel liegen, vor Eis und Hochwasser-gefahr zu schützen. Er kommt dem gesamten Holzgeschäft auf der Weichsel zugute und wird der Stadt Bromberg nicht schaden. Wenn er einer Stadt schaden könnte, so würde das nur bei Danzig der Fall sein. Hier liegt die Sache so, daß Hölzer, die sonst vielleicht direkt nach Danzig gehen würden, nicht so leicht nach Danzig gehen werden, sondern in Zukunft in den Thorer Holzhafen, weil der Inhaber der Hölzer fürchten kann, daß sie in Danzig, wo sie nicht weiter gehen können, billig verkauft werden müssen. Danzig könnte einen Grund haben, gegen den Hafen zu sein; Danzig denkt aber groß genug, im allgemeinen Interesse diesen Hafen zu unterstützen. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Danzig hat sogar seinerzeit ein Mitglied in die Kommission gewählt, die den Hafenbau betreiben hat. Holz, das nach Berlin, Stettin u. über Bromberg hinweg, muß den Bromberger Kanal resp. Hafen passieren. Ist das Holz erst im Bromberger Hafen, so geht es nicht mehr zur Weichsel zurück, weil die Untofsen und die Hafengebühren zu bedeutend sind, es ist also für die unterhalb liegenden Weichselstädte verloren. Wenn Thorn das gewaltige Opfer bringen will, 1/2 Millionen Mark zu dem Thorer Holzhafen beizutragen, so liegt das daran, daß angeblich noch ein großes Holzgeschäft in Thorn gemacht wird. Bei den trübten Verhältnissen, die in Thorn herrschen, hat die städtische Verwaltung nach einem Strohhalme gegriffen, um nicht dieses Geschäft auch noch zu verlieren und sich gewiß schweren Herzens zur Hergabe des bedeutenden Kapitals entschlossen. Ich habe schon angeführt, daß bei dem Thorer Holzhafen sehr erhebliche Beträge, die sonst der Staat aufbringen müßte, mit in die Hafengebühren aufgenommen sind, die Thorn mit zu bezahlen hat. Es geht das aus der Bedingung 5, die auf Seite 48 des Stats sich befindet, hervor. Bei der Erweiterung des Bromberger Hafens, für den im nächsten Titel Mittel verlangt werden, trägt der Staat 412300 Mark allein, weil dieselben angewendet werden müssen, wenn auch der Bromberger Hafen nicht erweitert würde. Der Betrag, den Bromberg zu zahlen hat, ist also weit geringer, als der des Staates, da es zu den 412300 Mark nichts beizutragen hat, während Thorn zu den gesamten Kosten, auch denen, die mit dem Hafen nicht unmittelbar zusammenhängen, beitragen muß. Die geplante Erweiterung des Brom-

berger Hafens ist für Bromberg außerordentlich vorteilhaft; sie wird dadurch erreicht, daß der Wasserstand um 2 Meter gehoben wird; dadurch wird nicht nur eine bedeutende Vergrößerung des Hafens erzielt, sondern auch eine bedeutende Verbesserung des Fahrwassers von der Weichsel nach Bromberg. Das Gefälle von Bromberg bis zur Weichsel bzw. bis zum Hafen wird um 2 Meter kleiner, und das ist ein ganz erheblicher Vorteil für die Flößerei und Schifffahrt. Außerdem ist die Beteiligung von Bromberg an der Erweiterung wohl die sicherste Kapitalanlage, die es giebt, denn dieser Hafen muß sich rentieren. Sehr freundlich darstellend ist das Vorgehen der Handelskammer Bromberg nicht, wenn sie den Bau des Thorer Holzhafens jetzt noch zu hinterzuziehen sucht, der ihr, wie ich nochmals behauptet, keinen Nachteil bringt. — Abg. Dr. Crüger hatte angeführt, die Bromberger Holzhändler befürchteten von den Holzhafenanlagen bei Thorn eine schwere Schädigung, weil die Einführung der Zwangs-lagerung für den Thorer Holzhafen geplant sei, und die Stadt Thorn beklage sich seines Wissens über die hohen Beiträge, welche sie zu leisten habe. Er bitte, der Stadt möglichst wenig Kosten aufzuerlegen, andererseits aber die Bromberger Industrie zu schonen, die Frage der Rentabilität nicht in den Vordergrund zu stellen und ein für allemal von der Zwangslagerung abzusehen. — Ein Regierungs-Kommissar bezeichnet die Beschlüsse des Abg. Dr. Crüger als nicht zutreffend, sowohl die Bromberger, wie die Thorer Interessenten und Handelskammern seien zu Worte gekommen. Bezüglich der künftigen Regelung des Holzverkehrs habe die Regierung noch keine Anordnung getroffen, es wird aber nicht daran gedacht, polizeiliche Maßnahmen zu treffen, welche den Zweck haben, künstlich den Verkehr im Thorer Hafen zu geben. — Die erste Rate von 400 000 Mark zur Beteiligung des Staates an dem Bau des Holzhafens bei Thorn wurde vom Abgeordnetenhaus genehmigt.

(Die Meisterprüfungsordnung) für das Handwerk in der Provinz Westpreußen ist als Extrabeilage der Nr. 8 des Regierungsamtsblattes beigegeben worden, worauf wir hierdurch die Interessenten aufmerksam machen.

(Das Hofamt auf dem Hauptbahnhof) ist heute nach dem neuerbauten Posthaus verlegt worden. Der Eingang zum Schalterraum befindet sich an der Seite des Bahnhofs, an welcher die Berliner Bälle halten, also auf der Südseite. Die Annahme und Ausgabe bleibt nach wie vor in dem alten Postgebäude gegenüber dem Offizierskasino des 21. Regiments.

(Deutscher Sprachverein) Die nächste Versammlung des hiesigen Zweigvereins ist für Dienstag, den 7. April, in Aussicht genommen. Der Verein wird an diesem Abend die Freunde haben, einen geschätzten Gast in seiner Mitte zu sehen. Oberlehrer a. D. Dr. Saalfeld, Mitglied des Hauptvorstandes und Leiter des Vereines, hat am 1. Oktober 1901, durch einen fesselnden und gehaltvollen Vortrag und durch seine Unterhaltungsrede erfreut hat und vielen unserer Mitglieder von jenem Abende her noch in guten Andenken sein wird, kommt auf eine Verbe-sserung durch unsere Stadt und hat sich dem Vereine wieder zu einem Vortrage zur Verfügung gestellt. Als Gegenstand dieses Vortrages ist mit ihm das Thema „Vom Schnaderbühl“ verabre- det. Da Herr Dr. Saalfeld erst abends hier eintreffen kann, so muß für den Beginn des Vortrages allerdings ein etwas späterer Stunde gewählt werden. Die Verlässlichkeit des Vortrages aber, wie der gewünschte Gegenstand werden gewiß ihre Anziehungskraft ausüben, sodas ein reger Besuch der Versammlung zu erwarten steht. Auch Gäste sind dabei, wie immer, sehr willkommen.

(Remontemärkte.) Die Remontemärkte werden in diesem Jahre im Regierungsbezirk Marienwerder wie folgt abgehalten: 5. Mai in Altmark Kr. Stuhm, 6. Mai in Marienwerder, 7. Mai in Jablonowo, 27. Mai in Gammelan, 28. Mai in Nemark und Anstehof, 29. Mai in Wrook, 30. Mai in Vriken und Rehen, 2. Juni in Wichorsee, 3. Juni in Culmeje, 5. Juni in Sohnow, 25. Juni in Weze, 26. Juni in Zerespol, 14. August in Klatow und Konig, 15. August in Schüsee, 17. August in Ghan.

(Viehsteuern.) Unter den Schweinen des Besitzers Theophil Wolanowski in Abbau Simon ist der Rothlauf ausgebrochen. Erloschen ist die Schweineerde unter dem Viehstande des Besitzers Luran in Dt. Rogan, des Wirtschafers Franz Biakski in Dittloschin und des Besitzers Töpfer in Benau.

(Vor dem Kriegsgericht) hatte sich gestern der Musketier Alexander Bergmann von der 7. Kompanie 176. Infanterie-Regiments wegen Nachvergehens und Trunkenheit im Dienst zu verantworten. Als er am 28. Februar zur Hauptwache am Culmer Thor kommandiert war, hat er 7 bis 8 Mal ohne Erlaubnis das Wachtlokal verlassen und sich in die Kantine des Familienhauses am Culmer Thor begeben, sowie leibhaftig ein Glas Bier getrunken. Davon wurde er zuletzt gehörig betrunken. Mit vier Wochen strengem Arrest soll er diese Vergehen büßen.

(Aus dem Kreise Thorn, 25. März.) (Verdacht des Giftmordes.) Am August v. J. nach zu Wladodde, Kreis Inowrazlaw, der Besitzer Joseph Wagnorowski. Da derselbe bei der Arbeit auf dem Felde plötzlich umfiel und nach ganz kurzer Zeit verschied, verbreitete sich unter der Bevölkerung das Gerücht, Wagnorowski sei von seiner Ehefrau, mit der er in freiem Unfrieden lebte, vergiftet worden. Die Angelegenheit gelangte schließlich auch bei der Staatsanwaltschaft zu Thorn zur Anzeige und gestern erschien in Neu-Grabia, wo Wagnorowski beerdigt ist, eine Gerichts-Kommission. Sie ordnete die Ausgrabung der Leiche an und unterzog dieselbe einer Sektion. Das Ergebnis derselben ist noch nicht bekannt geworden. Einige Leichenteile sind zur chemischen Untersuchung nach Berlin geschickt worden.

am 3. September befragte, in Widerspruch verwickelt. Der Schiffsinspektor Bogles von der „Hamburg-Amerikanische“ stellt dem Angeklagten ein vorzügliches Zeugnis aus. Zenge giebt auf Befragen an, gefast zu haben, er habe den Eindruck, daß Kapitän Peters bei der Probefahrt am 3. September absichtlich mit der „Elbe“, womit er den damals noch nicht wiederhergestellten „Primus“ markierte, falsch gefahren sei. Es werden dann noch andere Zeugen über die Probefahrt am 3. September vernommen. Nachmittags beantragte der erste Staatsanwalt, den Navigationsdirektor Niebuhr und den Vorkommandeur Radell mit Rücksicht auf eine von ihnen bezüglich der Schuldfrage gethane Versicherung als Sachverständige wegen Befragung der Befugnisse abzulehnen. Beide Sachverständige erklärten, daß sie ihre Gutachten nur auf Grund der vor Gericht geführten Verhandlungen abgeben würden, worauf der Staatsanwalt seinen Antrag zurückzog. Sodann wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Am Schlusse der Sitzung ordnete der Vorsitzende an, daß zu der abends stattfindenden öffentlichen Zeugenvernehmung nur die vom Gericht geladenen Personen Zutritt haben sollen. Hierauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Verantwortlich für den Inhalt: Febr. Warimann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Produkte

Werte vom Mittwoch den 25. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelkörnern werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infaucemäria vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. runt 750—768 Gr. 152—154 Mt. bez. inländ. brut 729 Gr. 143 Mt. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkörnig 708—744 Gr. 119—123 1/2 Mt. bez.

Hohne u. per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126 Mt. bez.

Wicken u. per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 Mt. bez.

Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 Mt. bez.

Reis per 100 Kilogr. weiß 100—120 Mt. bez.

Hamburg, 25. März. Rübel rubia, foto 48 1/2. — Kaffee rubia, Umsatz 1000 Sack. — Petrolem rubia, Standard white foto 6.95. Wetter: Schön.

27. März: Sonn.-Aufgang 5.51 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.22 Uhr. Mond-Aufgang 5. 2 Uhr. Mond-Unterg. 4.48 Uhr.

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, stannend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörscheile wie Glocken Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—6.50, Schlauche mit Garantie Mk. 3.50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgebung, welche beabsichtigen ihr Weideweid für den Sommer 1903 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumieten, werden er- sucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 10. April d. J. beim städtischen Förster Wessor-Barbaken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

a. für ein Stück Rindvieh 12 Mt., b. für ein Stück Kalb 8 Mt., c. für eine Pflanze 3 Mt.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. J.

Die Weidegelder für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. J. auf der hiesigen Kämmerei-fortkasse eingelöst werden.

Thorn den 13. März 1903.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung

über das Betreten der Festungswerke, des Festungsgeländes und der Festungsstraßen.

Ausgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Das Betreten der Festungswerke, des Festungsgeländes außerhalb der dem öffentlichen Verkehr freigegebenen Wege und des Glacis außerhalb der Promenadenwege, sowie das Betreten der Festungsstraßen ist verboten und nur solchen Personen gestattet, welche mit einer von dem Gouvernement oder von anderen Militärbehörden erteilten Erlaubnisurkunde versehen sind. Die Grenzen der Festungswerke sind durch Warnungstafeln bezeichnet.

§ 2. Das Festungsgelände, welches nicht betreten werden darf, ist entweder durch Warnungstafeln kenntlich gemacht, oder mit Draht eingezäunt und überall durch rote Marken an Pfählen, Steinen und Bäumen bezeichnet.

§ 3. Die Festungsstraßen, welche für Wagen, Reiter, Viehtreiber, Radfahrer und Fußgänger gesperrt sind, sind durch Warnungstafeln und rote Marken an der Straße entlang bezeichnet.

§ 4. Die Festungsstraßen, welche nur von Wagen, Reitern und Viehtreibern nicht betreten werden dürfen, für Fußgänger und Radfahrer aber gestattet sind, sind durch Warnungstafeln und durch gelbe Punkte an den Straßen entlang bezeichnet.

§ 5. Zuwiderhandelnde gegen diese Verordnung werden bestraft:

1. bei Betreten der Festungswerke und des Festungsgeländes mit einer Geldstrafe von einer Mark bis dreißig Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft,

2. bei Betreten von Festungsstraßen mit einer Geldstrafe von einer bis neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft.

Das im Wachdienst befindliche Militär ist angewiesen:

1. die dem obigen Verbot zuwiderhandelnden Personen, welche ohne Erlaubnisurkunde Festungswerke und Festungsgelände betreten, festzunehmen, fortzuweisen und zu melden,

2. die Personen, welche Festungsstraßen ohne Erlaubnisurkunde betreten, festzunehmen, fortzuweisen und zu melden.

§ 6. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft, mit demselben Tage wird die Polizei-Verordnung vom 13. Dezember 1882 aufgehoben.

Thorn den 25. März 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

S. Meyer, Thorn,
Steinmetzmeister,
Strobandstrasse 17.

Größtes Lager
für alle Gesteine

Reisender,
tüchtig und lantionsf., sucht für hies. Platz gut eingeführtes Fahrradgeschäft. Angebote unter **Reisender 100** an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Waltergehilfen
und Lehrlinge stellt ein
G. Jacobi.

Lehrlinge
zur Tischerei stellt ein
Hinkler, Mellienstr. 79.

Lehrling
sucht **F. Bettinger, Strobandstr. 7,** Tapezier und Möbelgeschäft.

Maschinenschlosser,
der mit Dampfmaschinen bescheid weiß, gesucht. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe unter **H. J. 11** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5 Möbeltischler
für Aufbaum. und birkene Möbel für dauernd gesucht. **S. Wachowiak, Thorn, Jakobs-Vorstadt.**

Ordentliches Mädchen
gesucht **Bäckersstraße 12.**

Waltergehilfen
erhalten Beschäftigung bei **Gebr. Schiller, Hundestr. 9.** Einen unabhängigen **Friseur-Lehrling** sucht von sofort oder später **Sommerfeldt, Mellienstr. 100.** Buchhalterin, erfahren und zuverlässig, sucht passende Stellung. Gest. Angebote unter **R. V.** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Dame,
welche die einfache und doppelte Buchführung, sowie Stenographie und Schreibmaschinen schreiben erlernt hat, wünscht passende Stellung mit bescheidenen Gehaltsansprüchen. Angebote unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gin Fräulein,
Gastwirts-tochter, sucht Stellung vom 1. oder 15. April als Verkäuferin im Bäckerei- oder Käse-Geschäft. Angebote unter **A. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Anständiges junges Mädchen
für Wirtschaft und Geschäft sucht vom 15. April 1903 **Kantine Wilhelmstraße.**

Geübte
Koch- u. Tischarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei **H. Sobochowski, Katharinenstraße 7, II. r.** Perfekte Köchinnen für Offizierhäuser, sowie Mädchen für die Reise gesucht. **Drazkowski, Stellenvermittlerin, Culmerstr. 10.** Empfehle mich als **perfekte Kochfrau.** **Kowalkowski, Bäckerstr. 7.** Wirbinnen, Kellnerlehrlinge, Lohnkellner, Hausdiener, sowie sämtliche andere Personal können sich melden bei **Kurt Sedelmayer, Neuf. Markt 26.**

Buch über Ehe
von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 173.

Braune Stute,
1,63 m groß, 7 1/2 Jahre, ge- geritten und gefahren, auch als Dampfperd gegangen, mit tabellösen Weinen, billig zu verkaufen **Fischerstr. 57, III.**

9000 Mark
auf sichere städtische Hypothek gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Grundstück,
gut verzinst, unter guten Bedingungen zu verkaufen. An- fragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Ein vollständig eingerichtetes **Bierverlags-Geschäft** mit schöner **Wohnung,** großen Keller- und Stallräumen, ist in meinem neuerbauten Hause, in der besten Lage der Stadt, weiter zu verpachten. **F. Fischer, Argenta u.** Kleiner, mit Breiter hochmüandter **Lagerplatz,** günstig gelegen, ist von jof. billig zu verm. **Nö. u. F. 4 a. b. Geschäftsst. d. Btg.**

Die Lieferung
an Verpflegungsgegenständen für die Zeit vom 30. April bis 29. Mai d. J. soll in 2 Losen vergeben werden und zwar:

1. Hülsenfrüchte und Kolonial- waaren,
2. Gemüse, Futter, Milch, Eier und Kartoffeln.

Angebote sind bis 10. April d. J. vorzuliegen an die Küchen- verwaltung des

2. Batsk. 2. westfr. Sühartl. Regts. Nr. 15.

Klavierunterricht
erhält billigst **Clara Schultz, Geberstraße 29, III.**

Existenz
oder **Nebenverdienst!**
Herren, die sich dem Verlaufe eines leicht abfertbaren, genu gekauften Artikels widmen wollen, finden bei einigen fleißigen Lohnende Beschäftigung. Anerbieten unter **J. Z. 6366, bef. Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Agent gesucht s. Berl. n. erklaff. Zigar. Vergüt. ev. **M. 250 mon.**
Fürgensen & Co., Hamburg.

Freitag den 27. März 1903, vormittags 9 1/2 Uhr:

Freiwillige Auktion

der Restbestände in:

Papier-, Galanterie- und Lederwaaren, sowie Tombant und Spinde

in dem Geschäftslokal des Herrn **H. Stein, Breitestr. 2.**

Perfekte Köchinnen für Offizier- häuser und Mädchen für alles empfiehlt **Drazkowski, Stellenvermittlerin, Culmerstr. 10.**

Zuverlässiges **Kinder mädchen** vom 1. April für die Nachmittage wird gesucht **Brombergerstraße 60, I. I.**

Reisender,
tüchtig und lantionsf., sucht für hies. Platz gut eingeführtes Fahrradgeschäft. Angebote unter **Reisender 100** an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Waltergehilfen
und Lehrlinge stellt ein
G. Jacobi.

Lehrlinge
zur Tischerei stellt ein
Hinkler, Mellienstr. 79.

Lehrling
sucht **F. Bettinger, Strobandstr. 7,** Tapezier und Möbelgeschäft.

Maschinenschlosser,
der mit Dampfmaschinen bescheid weiß, gesucht. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe unter **H. J. 11** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5 Möbeltischler
für Aufbaum. und birkene Möbel für dauernd gesucht. **S. Wachowiak, Thorn, Jakobs-Vorstadt.**

Ordentliches Mädchen
gesucht **Bäckersstraße 12.**

Reisender,
tüchtig und lantionsf., sucht für hies. Platz gut eingeführtes Fahrradgeschäft. Angebote unter **Reisender 100** an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Waltergehilfen
und Lehrlinge stellt ein
G. Jacobi.

Lehrlinge
zur Tischerei stellt ein
Hinkler, Mellienstr. 79.

Lehrling
sucht **F. Bettinger, Strobandstr. 7,** Tapezier und Möbelgeschäft.

Maschinenschlosser,
der mit Dampfmaschinen bescheid weiß, gesucht. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe unter **H. J. 11** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5 Möbeltischler
für Aufbaum. und birkene Möbel für dauernd gesucht. **S. Wachowiak, Thorn, Jakobs-Vorstadt.**

Ordentliches Mädchen
gesucht **Bäckersstraße 12.**

Mein Musik-
Instrumenten-Geschäft
habe ich von Seglerstraße
nach
Heiligegeiststraße 10
verlegt.

F. A. Soram,
Musik-Instrumenten-Fabrik und
Handlung.

Bei vorkommendem Bedarf empfiehlt
sich zur Anfertigung von
aller Arten Silitern
(Grabgitter)
Handtelegraphen und
Telephonanlagen,
Wasserleitungen, Fahr-
radreparaturen
sowie für sämtliche anderen
Schlossarbeiten
J. Block,
Baupflosserei u. Installationsgeschäft.

Große Auswahl in neuesten
Konfirmationskarten,
Osterkarten,
Gesangbüchern,
Robert Johannes-
Deklamatorium,
Band 1 und 2 zu 1 Mt.
bei
Emil Golembowski.

Rothklee,
Weissklee,
Gelbklee,
Wundklee,
Thimothee,
Reygras,
Seradella,
Möhren,
Leinsaat,
Lupinen etc.,
Superphosphat
Kainit,
Thomasmehl
etc. offeriert ab Lager
Saatgeschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28.

Schmiede-
eiserne
Fenster,
Grabgitter
etc. fertigt billigt
R. Thomas,
Schlossmeister,
Thorn.
Eine Partie garantiert reinen,
süßen, milden,
geschlitten, herben

Medizinal-Ungarwein,
Flasche ohne Glas 1,30 Mt.,
10 Flaschen ohne Glas 12,00 Mt.
empfehlen als Gelegenheitskauf
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

**Dünger-
gips**
empfehlen billigt
Gustav Ackermann,
Thorn.

Harzkäse
Prima große Käse, goldgelb, eine
Probekäse = 100 Stück Mt. 2,50,
sowie hochfeinen Filtervollstättkäse
per Pfd. 60 Pf. gegen Nachnahme
empf. Dampfmolkerei „Vierklees“
Dauzig.

Gartenanlagen,
sowie Zustandssehen derselben,
sowie Baumpflanzungen übernehmen
bei billigster Preisberechnung. Zeich-
nungen und Kostenaufschläge auf Wunsch.
C. Brischke, Garteningenieur,
Thorn 3,
Fernsprecher Nr. 264.

Gustav Grundmann,
Thorn, Breitestr. 37,
grösstes Spezial-Geschäft
für Herren-Hüte und Mützen,
empfiehlt zu jeder Saison
**Chapeau-claques,
Zylinder-Hüte**
in den beliebtesten u. gangbarsten Formen,
7,50, 8,75, 11 und 14 Mt.,
**Extrafine Herren-Pilzhüte,
(Seidenfilz)**
in allen Farben und Formen,
nur Wiener und Italiener Fabrikate,
zu 6,75, 8 und 9 Mt.,
Tief diamantschwarze, weiche
Filzhüte
aus der Fabrik von Habig-Wien,
13,50 Mt.,
Landwirtschafts-Mützen,
Sport-, Reise-Hüte u. -Mützen.

Livreehut.
Chapeau-claques.
Kaiserhut. Besten Qualität, in grünem,
olivem., rotbraun., marenge etc.
2,75, 3,75 und 4,50 Mt.
Isar. Weicher Gut, ohne Einfassband,
für Band und Messer,
2,50 bis 3,75 Mt.
Façon Berlin. Konfirmandenhut 1,50-2,50 Mt.
Haidor. Karierter Vodenstoff,
das Stück 1,30-3,50 Mt.

Neckar. Hoher, steifer Rundkopf. Vornehmes
Reinheit.
Haarfilz 6,50, 8 bis 10 Mt.
Wollfilz 3 bis 4,50 Mt.
Donau. Spitzer Rundkopf. Haarfilz mit Atlas-
futter, das Stück 6 bis 10 Mt.
Main. Hoher, steifer Rundkopf.
Dieser schwarze steife Gut mit Futter
kostet 3 Mt.
Fidello. Vornehmer Herrenhut mit Atlasfutter,
schwarz, oliv, tabak, grau, marenge,
2,50, 3,30, 4,50 bis 8 Mt.

Die Tuchhandlung von
Carl Mallon-Thorn,
Altstädter Markt 23,
liefert nach Maassbestellungen
elegante und gut
passende Herren-Garderoben
in kürzester Zeit.
Grosse Auswahl moderner Stoffe.
Nach auswärts Musterkollektionen.

Linoleum-
-Teppiche, -Läufer und -Vorlagen
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

ADLER
Das beste Fahrrad! Die feinste Marke!
„Wunderbar“ „Grösste“
leichter Lauf. Vorbereitlung.
Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen und Motor-Zweiräder.
Viele höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Vertreter: Thorn, Oskar Klammer, Thorn.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik
von
Paul Blasejewski,
Elisabethstrasse Nr. 11.
Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waaren-Lager in
grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Möbl. Zim., Kab. u. Burdengel. Möbl. Zim., m. u. ohne Pension fof.
von sof. zu verm. Breitestr. 8. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Umzüge
werden ausgeführt mit und ohne
Möbelwagen
H. Dösling,
Tuchmacherstraße 16.

Billard-
Kugeln, Duene's, Dueneleder,
Duene- und Schreibreibe, Kreide-
halter und Kartenpressen, ferner
Regelkugeln
aus echtem Buchholz und Regeln in
verschiedenen Preislagen halte stets zu
billigen Preisen auf Lager. Alle
Kugeln werden bedreht.
H. Fechner, Drechslermeister,
Tuchmacherstraße 1.

**Ueberflüssiges
Schlosserhandwerkzeug**
1 Stange mit Scheere, 1 Duplex-
Stange, Richtplatte, Amboss,
Schraubstöcke u. s. w. zu verkaufen.
Johannes Block, Schlossermeister.
Zischlerarbeit.
24 Doppelfenster, 1,80 x 1,00
lichtes Maass,
30 6 und 4 Füllungsthüren,
2,12 x 1,04 m, billig verkäuflich
Mellienstraße 79.

Berkauflich
eine gebrauchte, gut
erhalt. Sandhäckel-
maschine. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ein geräumiger Laden
mit angrenzender Wohnung, Keme,
hellem und trockenem Keller, in welchem
zulezt ein Möbelgeschäft mit Tape-
ziererei betrieben und zu jedem Ge-
schäft geeignet ist, günstige Lage, vom
1. Oktober 1903 zu vermieten
Culmerstraße 20, I.

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet, per
1. April vermietet
A. Stephan.

2 Läden und Wohnungen,
von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör,
vom 1. April 1903, im Neubau
Mellienstraße 114, zu verm. Näheres
bei **A. Toussot, Gerechtigkeitsstr. 25.**

1 Zimmer,
möblirt auch unmöblirt sofort zu ver-
mieten. Zu erf. Höhe u. Tuchmacher-
straße-Ede, vt.
Größeres, gut möbl. Vorder-
zimmer billig zu verm.
Altstäd. Markt 28, 3.

Möbl. Zimmer,
1 Tr., sep. Eingang, billig zu haben
Gerechtigkeitsstr. 18 20.

2 möblirte Zimmer
mit Burdengel zu vermieten
Gerberstraße 18, I.

2 möbl. Zimmer, bill. zu vermieten
Altstäd. Markt 12.
Zu erfragen im Hinterhaus, 2 Tr.
Möbl. Zim. 3. verm. Wäldstr. 27,
vt., auch Eingang Mellienstr. 64.
Möbl. Zimmer zu verm. Wäldstr. 9.
Möbl. Zim. 3. verm. Tuchmacherstr. 14.

Uniform- und Zivil-Garderoben
liefert tadellos figend
W. F. Reimann, Gerechtigkeitsstraße 16.

Das
Wanderer-Fahrrad
ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und
erhielt auf den damit besichtigten Ausstellungen stets
die höchsten Auszeichnungen. Das Wanderer-Motor-
zweirad verbindet äusserst elegante Form mit gediegener,
bewährter Konstruktion.
Vertreter: **Walter Brust, Thorn, Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.**
Fernsprecher Nr. 308.

Fr. Kleintje's
Dampfsägewerk u. Holzhandlung,
Thorn 3, Mellienstraße Nr. 18,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Geschnittene Balken und Dachverbandhölzer, be-
schlagene Kanthölzer, sowie trockene, eichene und
kieferne Stammbohlen und Bretter, Schaalbretter,
Latten und Keilen etc. in allen gangbaren Dimensionen.
Schwarzen, Brennholz und Sägespähne.

Unerreicht ist die altbewährte
MAGGI-Würze. Kein anderes Produkt giebt
den Speisen so hohen Wohl-
geschmack. Sehr ausgiebig! Nicht über-
würzen! In Originalfläschchen von 35 Pfg.
an. Leere Fläschchen werden billiger
nachgefüllt. Angelegentlichst empfohlen von
Ewald Schmidt, Elisabethstrasse 9.
Ebenso empfehlenswerth sind Maggi's Bonillon-Kapseln zur angen-
bildlichen Herstellung vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe.

Ein Laden
in meinem Hause Coppenhagenstr.
22 vom 1. April 1903, evtl. auch
früher, zu vermieten.
W. Zielke.

Freundl., gut möbl. Zimmer
an der Straße, mit und ohne Ver-
stärkung, zu vermieten
Fischerstraße 32, 1.

Ein kleines ev. auch zwei möbl.
Zimmer sofort zu verm.
Gerechtigkeitsstr. 30, 1. l.

Möbl. Zim. m. voll. Verköstigung 6.
verm. **Araberstr. 3, I. vorn.**

2 febl. möbl. Zimmer vom 1. 4. zu
vermieten **Schuhmacherstr. 3, III.**

Möbl. Zimmer m. sep. Eingang
billig z. verm. **Gerechtigkeitsstr. 30, III. l.**

Eleg. möbl. Zimmer vom 1. 4.
er. zu verm. **Breitestr. 11, II**

1 möbl. Wohnung m. Burdengel,
sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Gr. u. H. möbl. Zimmer 3. verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

2 gut möbl. Vorderz. m. Burdengel.
v. 1. 4. z. verm. **Gerberstr. 6, I. H.**

M. H., R. u. B. z. verm. Wäldstr. 13.

Möbl. Zim. z. verm. Strobaudstr. 22.

Möbl. Kart.-Zim. z. v. Wäldstr. 13.

M. H. a. 2 i. B. v. Heiligegeiststr. 17.

Hochherrschaftl.

Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zu-
behör mit Zentralwasserheizung ist
vom 1. April 1903 ab zu verm.
Näheres beim Portier des Hauses
Wihelmsstraße 7.

Vermiethe sofort:
Herrschaftliche 5 zimmerige
Wohnung, 1. Et., Albrechtstraße
Nr. 4 mit Bad und allem Zu-
behör. Näheres
Albrechtstraße Nr. 6.
Eine herrschaftliche

Wohnung,
Culmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör
für 825 Mark inkl. Wasserz. von
sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

In unserem Hause Bronberger-
straße und Schulstrassen-Ede, parterre,
ist eine
große Familienwohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche,
Badez. u. Boden und Kellerz. u. s. w.,
vom 1. April er. ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Gerberstraße 27, 2 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh.,
zu vermieten.
L. Labes.

Schlüsselwühle.
3 Sommer-Wohnungen, 2 Zim
und Küche, zu verm. **Krüger.**

Eine Wohnung für 300 Mark
in der 3. Etage sofort zu verm.
Culmerstraße 12.

Die 1. Etage
ist verkehrshalber sofort zu verm.
Schillerstraße 18.

Araberstr. 4, 2 Tr.
ist eine Wohnung von 4 Zimmern,
Altofen etc. von sofort zu verm.
Zu erfragen Bronbergerstr. 50.

Brückenstrasse 10, II,
Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof
gelegene Zimmer mit allem Zubehör
ab 1. April er. zu vermieten.

Die vom Herrn **Daurath Morin**
innegehabte Wohnung, **Parfstr.**
14, ist verkehrshalber zum 1. April
er. oder später zu verm. Näheres
im Bureau
Houtermans & Walter.

2 Mittelwohnungen
zu vermieten.
Coppenhagenstraße 24.

Gerberstraße 16, 2. Etage, 4
Zimmer nebst Zubehör verkehrshalber
sofort zu verm. Zu erfragen
Gerechtigkeitsstr. 9.

1 ren. Wohn., 2 B., 6 K., 2 B. v.
sof. z. v. **Wäldstr. 3.** Zu erf. vt.
Wohnung v. 3 B. u. reichl.
Zubeh. in B. u. Veranda
zu vermieten.

Moder, Schloßstr. 3.

Wismarsstr. 3, I,
herrschaftliche Wohnung, best. aus 7
Zimm. und Zubehör v. 1. April er.,
evtl. auch früher verkehrshalber
zu vermieten.

Renovirte Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, mit reichlichem
Zubehör, Pferdeh. u. Burdengel
sofort oder 1. April zu vermieten
Thorn 3, Mellienstr. 117.

Eine Wohnung von 4 Zimmern,
Küche und Zubehör zum 1. April zu
vermieten. Zu erf. Möbelhandlung
Ad. W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

**Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zu-
behör sof. z. verm. Roudstr. 7.**

M. Wohnung, 55 Thlr., zum 1.
April 03. **J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.**

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl.
Zubeh. für 430 Mt. ab 1. April zu
verm. **Mellienstraße 84, 2 Tr.**

3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April.
Neustäd. Markt 1, zu verm.

**Bronberger Vorstadt, Garten-
strasse 62, Wohnung, 2 Zimmer,**
Entrée u. Zubehör billig z. vermieten.

Geschäfts-Keller, 3 Bismarck-
Geschäft sehr gut geeignet, sofort zu
vermieten.
Gerberstr., Gerechtigkeitsstr.-Ede.

Seller heizbarer Kellerraum
als Werkstatt oder Lager sogleich
zu vermieten **Wäldstr. 9,** part
1 großer Plag,
der sich zu jedem Geschäft eignet, so-
fort zu verpachten.
Wwe. A. Gründer.

Brief- u. Telegr.
Adr.:
Christian Lages Lübeck



Bankgeschäft
LOTTERIE-
HAUPTCOLLECTUR

Christian Lages
LÜBECK

FERNSPRECH-ANSCHLÜSSE:
No. 853 und 1251.

P. P.

Zu der von Sr. Majestät durch allerhöchste Ordre genehmigten und erlaubten

 **Grossen** 

Königsberger Geld-Lotterie

zur Freilegung des Königl. Schlosses und des Schlossteiches in Königsberg in Preussen erlaube ich mir, zur Bethelligung ganz ergebenst einzuladen. Wie Sie aus umstehendem Plan-Auszug ersehen wollen, kommen **bedeutende Gewinne** zur Ausloosung.

Die Ziehung findet bereits am 7. u. 8. April d. J. statt.

Alle Gewinne sind baare Geldgewinne und werden ohne Abzug ausbezahlt.

Der amtliche Preis der Loose beträgt:

3 Mark für ein Original-Loos incl. Reichsstempel.

(Für Porto und Listen sind 30 Pfg. extra zu bezahlen.)

 Bestellungen werden, da die Loose sehr  begehrt sind, **schuellmöglichst** erbeten.

Den Betrag wollen Sie per Postanweisung einsenden und auf dem Abschnitt die Bestellung machen, oder Sie können auch die Bestellung auf umstehendem Bestellzettel geben und den Betrag in Briefmarken (nur deutsche Marken kann ich in Zahlung nehmen), Cassenscheinen oder Coupons beifügen.

Mit Hochachtung

Zweiggeschäft
in
SCHWARTAU
(Oldenburg).

Christian Lages, Lübeck,
Bankgeschäft und Lotterie-Haupt-Collectur.

Plan der Grossen Königsberger Geld-Lotterie.

6241 Geldgewinne im Betrage von **200 000** Mark.

Hauptgewinn **Fünzigtausend Mark baar** ohne Abzug.

Ziehung bereits am 7. und 8. April 1903.

1	Haupttreffer à	50000	=	50000	Mark
1	Haupttreffer à	20000	=	20000	Mark
1	Haupttreffer à	10000	=	10000	Mark
1	Gewinn a	5000	=	5000	Mark
1	Gewinn a	3000	=	3000	Mark
2	Gewinne a	2000	=	4000	Mark
4	Gewinne a	1000	=	4000	Mark
10	Gewinne a	500	=	5000	Mark
40	Gewinne a	300	=	12000	Mark
60	Gewinne a	200	=	12000	Mark
120	Gewinne a	100	=	12000	Mark
200	Gewinne a	50	=	10000	Mark
300	Gewinne a	30	=	9000	Mark
500	Gewinne a	20	=	10000	Mark
1000	Gewinne a	10	=	10000	Mark
4000	Gewinne a	6	=	24000	Mark

6241 baare Geldgewinne **200 000** Mark.

Bitte hier abschneiden!

Bestellzettel an Christian Lages, Lübeck.

Ersuche um Sendung von Original-Loos zur bevorstehenden **Königsberger Geld-Lotterie**, auch wird die Zusendung der amtlichen Gewinnliste gewünscht.

Den Betrag dafür mit Mk. — Pfg. empfangen Sie einliegend in Briefmarken oder Geld.

Genauere Adresse recht deutlich schreiben. } Name (auch Vorname):
 Stand: Wohnort:
 Strasse: Haus-No.